

Faint blue ink markings, possibly initials or a signature.

Fa. 63.



Magiæ Naturalis,

Das ist:

Des Kunst vnd Wunderbuchs/

Dritte Buch/

an 2

Sarwinnebe griffen. Wie man

nemlich mit etlichen Battungen Bäumen/ Wes
wachsen/ Pflanzungen/ vnd andern/ 2c. wunderbarliche
Sachen verrichten/ zu löblicher vnd lustiger Übung vnd zu Nutz gebraue
chen/ auch damit die Zeit vertreiben kan: Beneben Historischer
Erzählung vieler wunderbarlicher Dinge/ so hin vnd wider
sich in der Welt zugetragen/ vnd gefunden
werden.

Allen Kunstbegierigen vnd Liebhabern solcher geheimten
Künsten zu sonderlichem Gefallen/ auß vieler alter vnd newer Arzte/
berühmter vnd bewehrter Naturkundiger Büchern vnd eigener Erfahrung
colligirt, vnd zusammen getragen/

Jetzt aber auff's newe revidirt, augirt, vnd widerumb correct in
Druck gegeben/ Durch

Wolfgangum Hildebrandum Gebesensem Tyrigetam.

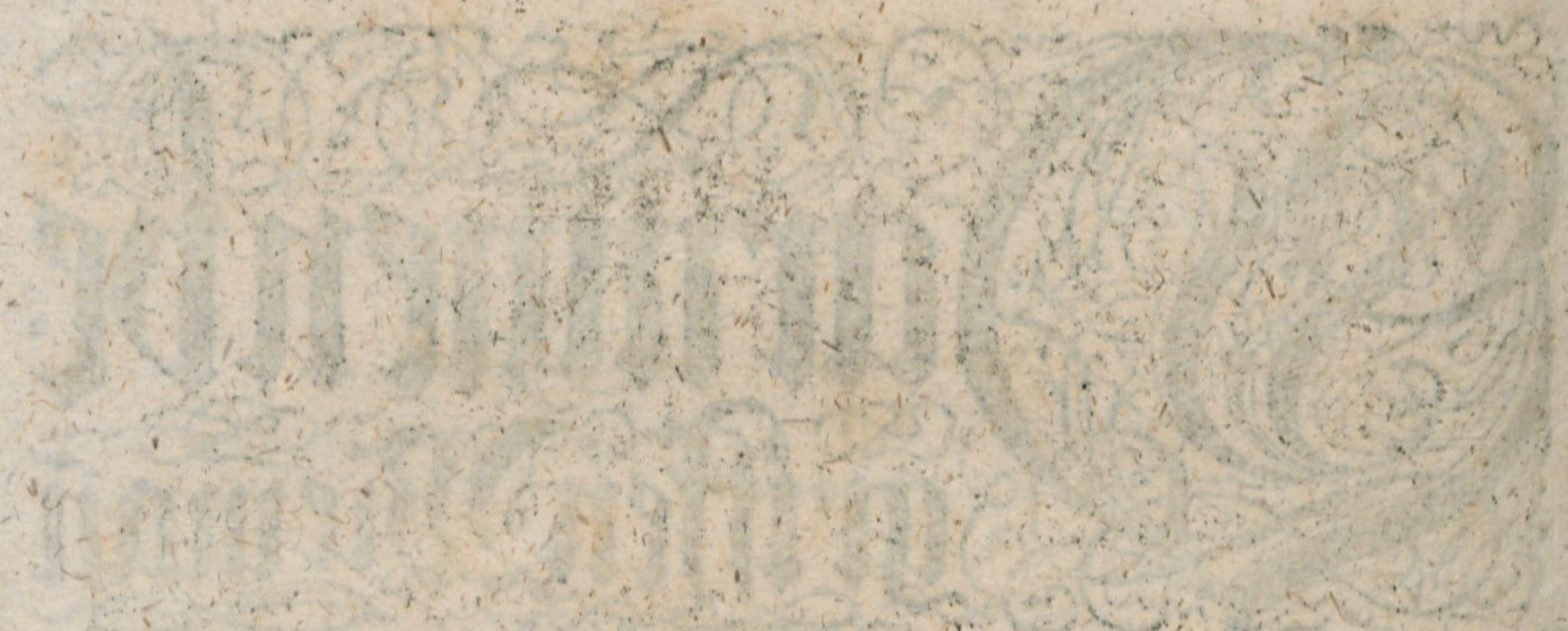
Cum privilegio Senatus Reipub. Erphordensis.

Gedruckt zu Erffordt/ durch Nicolaum Schmuck/ Im Jahr 1614.

B. 80



Die Kunst der Buchdruckerei
von Johann Neumeister
1724



Die Kunst der Buchdruckerei
von Johann Neumeister
1724

Die Kunst der Buchdruckerei
von Johann Neumeister
1724

Die Kunst der Buchdruckerei
von Johann Neumeister
1724



3
Das dritte Buch Magiæ
naturalis.

Das I. Capitel.

S Jeweil wir in vnserm dritten Buche Magiæ naturalis wunderbare Kunststücke / mit mancherley Gewächsen / als Bäumen / Kräutern / Blumen / Wurzeln / vnd anders / beschreiben wollen / damit sich ein jeder bealustigen / vnd seine Kurzweil haben kan / bey / vnd zu welchen denn nechst Gott das Gewitter das beste thun muß / So wollen wir auch den Anfang davon machen.

Etliche Auffmerckungen der Witterung an der Sonnen / Monden / Sternen / Wolcken / Nebeln / Winden / Feuer / Meer / Thieren / vnd andern /c.

Erasmus de duplici copia, lib. i.

cap. 77.

Von der Sonnen.

Sol purus oriens neq; fervens, serenum diem nunciat. Wenn die Sonne des Morgens fein rein vnd klar auffgehet / vnd nicht geschwül ist / so bringet sie einen schönen Tag.

Concavus oriens pluvias prædicat. Wenn die Sonne gleich als hohl inwendig frü auffgehet / so bringet sie Regen.

Si circa occidentem rubescunt nubes, serenitatem future diei spondent. Wenn die Sonne in ihrem Untergange rothe Wolcken hat / so bedeutets auff folgenden Tag eine schöne helle klare Zeit.

Sin spargentur, pluviam ventosq; significabant. Wenn aber die roten Wolcken zerstreuet seyn / so bedeuten sie Regen vnd Wind.

A 2

Cum

Cum oriente radii non illustres eminebunt, pluviam portentent. Wenn die Sonne des Morgens auffgehet/vnd nicht seine reine Stralen von sich gibt/bedeuts Regen.

Si in exortu rubescunt nubes, maxima ostendetur tempestas. Wenn die Sonne in ihrem Auffgange viel rothe Wolcken vmb sich hat/so bedeuts groß Ungewitter.

Si oriens cingetur orbe, ex qua parte se aperit, expectetur ventus. Wenn die Sonne zu Morgens in ihrem Auffgange einen Circel vmb sich hat/auff welcher Seite sich derselbige Circel zu erst auffthut/von dannen hat man Wind zu gewarten.

Si totus defluerit, serenitatem dabit. Wenn aber der Circel ganz vnd gar von sich selber zergethet/so gibts einen hellen klaren Tag.

Item/Wenn die Sonne zu Abends in viel schwarze Wolcken kreucht/so regnets folgende Nacht.

Vom Monde.

Lunæ cornu Septentrionale acuminatum, inde prælagitur ventum. Wenn des Mondens Horn gegen Mitternacht spitzig ist/so wird sich von dannen ein Wind erregen.

Si quartam orbis rutilus cinget, ventos & imbres præmonabit. Wenn im letzten Viertel den Mond ein rother Circel vmbgibt/so bedeuts Wind vnd Plazregen.

Nascens obatro cornu, pluvias decrescens dabit. Wenn der Mond im Zunemen schwärzliche Hörner hat/so gibt er im Abnehmen viel Regen.

Rubicundam venti protinus sequuntur. Wenn der Mond roth ist/so folgen ihm Winde. Nach dem Vers:

Pallida Luna pluit, rubicunda flat, alba serenat.

Vom

Vom Herbst.

Autumni serenitas ventosam hycem facit. Ein schöner Herbst bringt einen windichten Winter.

Von Sternen.

Volutantes stellæ ventos nunciant. Wenn sich die Sternen am Himmel flugs fort walzen/so bringen sie Wind.

Eædem in plures disjectæ partes, inconstantes ventos effundent. Wenn sich die Wolcken vnter den Sternen vielfältig zertheilen/bringen sie vnbeständige Winde. Vide supra lib.2. cap.47.

Vom Wetterleuchten.

Cum ab Aquilone nocte serena fulguraverit, ventum & imbrem demonstrabit. Wenns von Mitternacht wetterleuchtet/so bringts Wind/vnd Plazregen.

Von Wolcken.

Nubes vehementius atræ ab Oriente in nocte, aquam minantur. Wenn die Wolcken von Morgen an/bis in die Nacht am Himmel sehr schwarz seyn/ so bringen sie Regen.

Vom Nebel.

Nebulæ cœlo cadentes, serenitatem promittunt. Wenn die Nebel vom Himmel sich nider sencken / bringen sie einen klaren Tag/wenn sie aber vber sich steigen/so regnets.

Von dem Winde vor Mittage.

Exoriens Notus venturam pluviam præmonet. Sudwind bringet Regen.

A iij

Vom

Vom Meer.

Mare in tranquillo portu intra se murmurans ventum prædicat. Wenn das Meer sonst still ist / vnd doch brummet vnd murmelt / so zeigts Wind an.

Echini affigentes sese, tempestatis signa sunt. Wenn sich die stachlichte Meerkrebse an die Schiffe hengen / so zeigen sie ein Ungewitter an.

Vom Feuer.

Ignis pallidi tempestatum nuncii sunt. Wenn das Feuer plasz ist / so bedeuts Ungewitter.

Wenn sonst ein groß Ungewitter
kommen soll.

Davon schreibt Adrianus Süssemund Pfarrer zu Rynisch in seinem Wetterbüchlein also: Die Astronomi sagen / wenn Saturnus im Zeichen der Fische stehet / cum latitudine australi, wenn er von dem Thier Cirkel gegen Mittage abtritt. Item / Wenn er in der Wagen stehet / ein Herr des Jahrs / vnd seine Latitudo Septentrionalis ist / so bringet er hitzige Luft / vnd schädliche Ungewitter.

Deß gleichen geschehen ohne alle Mittel Donnerwetter / wenn die Sonne in aellis ist / wenn Mars ein Herr des Jahrs / vnd ein Herr der Sonnen Finsternis ist.

Item / wenn sich die Finsternis in ignea triplicitate, oder in einem feurigen Zeichen begibt.

Zudem / besagen die gemeinen observationes Meteorologica, daß gemeintlich grosse Donnerwetter zu folgen pflegen / wenn die Planeten in feurigen Zeichen zusammen kommen. Vnd viel andere Prognostica haben sie mehr an dem Gestirn des Himmels.

Dara

Darnach haben sie auch sonderliche Merckzeichen / an den Winden / Nemlich / wenn Septentrio, Aquilo, Circius vnd Caurus wehen / Denn diese vier Winde treiben die Wolcken vber einen Hauffen zusammen / vnd zwingen sie gar hefftig / das der Wind vnd feisten Dünste / so in dem Gewölcke vorhanden seynd / endlichen angezündet / vnd eine Donnerwitterung erregt wird.

Anderere Zeichen in der Natur.

- I. Man schreibt / wenn die Krahe bey Nacht / vnd die Fulica, die Nagelgans / oder Leucher / früh schreyet / so mercken sie ein Vngewitter / welchs sie auß Anleitunge der Natur verkündigen.
- II. Wenn die Kränche zu stiller vnd schöner Zeit des Himmels sehr schreyen / so fühlen sie / das ein Vngewitter vorhanden sey / welches sie hiermit den Menschen anmelden.
- III. Aelianus schreibt / das wenn die Schiffleute die Kränichen vmb einen Ring sehen fliegen / so stellen sie entweder ihre Schiffart gar ein / oder aber eilen / so viel möglich / zum Vfer / vnd Lande / denn es folget gemeiniglich ein groß Vngewitter darauff.
- III. Wenn die Sterne des Morgens früh häufig auff's schnelleste fliegen / so kömpt als bald ein Vngewitter / fliegen sie aber gar gemach / so verzeucht sich das Vngewitter / biß auff den Abend.
- V. Ist ein Vngewitter vorhanden / so stehet der Storch auff beyden Beinen / denn sonst pfleget er nur auff einem Beine zu stehen / er schudert mit seinen Federn / verbirget seinen Schnabel vnter der Brust / vnd kehret seinen Kopff vnd Brust an den Ort / von welchem das Wetter kommen soll.
- VI. Man saget auch / das / wenn ein Vngewitter kommen wird / die Krebse sich sollen auß dem Wasser begeben / vnd herauß auff das Land kriechen.

VII. Soll

VII. Soll auch/wie Levinus Lemnius schreibt/das eine gewisse Anzeigung seyn eines Ungewitters/wenn das Meerwasser lawlecht oder warm wird/darauff soll das Ungewitter folgen/ehe drey Tage vergehen.

VIII. Die Wachteln fliegen 9. Stunden vor dem Sturmwinde Hauffenweise Zuflucht zu suchen/zu den Schiffen.

IX. Der Meer Igel wälzet breite Steine auff sich/gegen das Gewitter ein Tach zu machen/vnd vor dem Regen sich zu verwahren.

X. Ja/welches höchlich zu verwundern/das auch die Natur ihre heimliche Veränderung vnd Miracul wegen des Ungewitters hat/wie Hieronymus Bock in seinem Herbario, part. 1. cap. 187. auß dem Plinio schreibt/das der gemeine Wiesenkleesich vom künfftigen Ungewitter dermassen entsetzet/das derselbige wecket/vnd die Blätter vnter sich neiget.

Solget nun die Nutzbarkeit der natürlichen Wetter.

Weil Gott der Herr nichts vergeblich in der Natur gebildet vnd erschaffen/so folget vnwidersprechlichen/das auch die Bitterung ihre sonderliche Nutzbarkeit gebe/vnd bringe.

Denn erstlichen verzehren die Donnerwetter die schädlichen vnd giftigen halitus oder Dämpffe/läutern vnd säubern die Luft/* damit nicht etwan eine schädliche infection oder Vergiftung erfolgen möchte/wenn sie immerdar still stehen solte.

Darnach zum andern/hat die Bitterung auch eine sonderliche Krafft/auß dem Erdboden allerley Gewächß zu erwecken/sonderlich im Frölinge/wie diß bezeugt Lemn. in occ. Phil. lib. 2.

* Die Luft wird von den Philosophis in drey Theil getheilt/vnter denen sind das vnterste vnd oberste warm/auß dieser Ursachen:
Das

Das oberste Theil der Luft wird erwärmet von dem Element des Fehrs/vnd durch den steten Vmbgang des Himmels. In diesem Theil der Luft erscheinen die Cometen/vnd andere Entzündungen/die in der Luft gesehen werden.

Das vnterste Theil der Luft/in welchem die Menschen vnd alle Thiere/die auff Erden leben vnd wandeln/empfähet seine Wärme von der Sonnen Schein/denn derselbige erwärmet täglich das Erdreich durch seine Widerbrechung/denn der Sonnenschein bricht sich an der Erden zurück/vnd macht warm das daran rührende Theil/so vmb vns ist.

Diueil nun das Mittelheil der Luft von beyden Theilen/das ist/von dem Element des Fehrs/vnd von der Erden/zu ferne ist/so kan es von keinem Theil Wärme empfangen/Derhalben es ewig kalt bleiben muß. Auß diesem Theil der Luft kommen die Plazregen/der Hagel/vnd ander Vngewitter/vnd hat der böse Geist ein groß Theil seines Regiments darinnen.

Nun wird gefragt? So das vnterste Theil der Luft erwärmet wird/solte solches viel mehr dem Mittelheil widerfahren / sintemal es der Sonnen viel näher ist? Resp. Der gerade Sonnenschein/der da stracks durch die Luft gehet / gibt keine Wärme von sich / so bald er aber an ein Corpus, das ihn auffhält / anstößt / daß er sich zurück wenden muß / so gibt er Wärme / das ist die natürliche Eigenschaft des Sonnenscheins / wie du durch dieses experiment selber erfahren kanst: Wenn die Sonne scheint/so habe acht/wo der Sonnenschein irgend durch ein Löchlein eines Tachs oder Wand fället/da halt deine Hand hinein / daß der durchdringende Sonnenstral auff's genaueste daran hinstreiche/vnd sie doch nicht berühre/ so fühlest du keine Wärme/ob wol deine Hand gar nahe gedachten Stral berühret/hältest du aber die Hand also hinzu/daß sich der Schein daran abstößt/so fühlest du von stundan die Wärme/die Ursach ist/daß sich

W

sich

sich der Sonnenschein an einem jeden Corpore, darauff er fället/
widerbricht/vnd zurück wendet/vnd in dem zurück kehren/gezweyfas-
chet wird/derohalben weil in der Luft nichts ist/daran sich der Son-
nenstral widerbrechen kan / kan das Mittelheil der Luft nimmer
mehr erhitziget werden. Derwegen es ewig kalt bleiben muß. Valent.
Engelhart Mathem. lib. de Mundo & Tempore, am Ende des 3.
Tages der Welt.

Natürliche Mittel wider des Don- ners Gewalt.

- I. Sagen die Physici, sollen für den Donner gute Versicherung
seyn/die tieffen Gewelb vnd Keller vnter der Erden/welche des Don-
ners Gewalt natürlicher Weis nicht berühren soll/denn wie Plinius
schreibt lib. 2. cap. 52. so soll der Donnerkeil tieffer nicht als 3. Schuh
in die Erden geschlagen werden / Andere aber setzen auch / daß man
12. Ellen tieff Donnerkeil in der Erden funden habe.
- II. Sollen auch etliche Edelgesteine/als Hyacinth/vnd Schmar-
ragd eine wunderbarliche Art an sich haben/daß wer sie bey sich trä-
get/nicht soll vom Donnerstral berührt werden.
- III. Hält man dafür/daß wo Corallen an einem Orte seyn/dahin
soll das Wetter/vnd der Hagel nicht schlagen/ Wie zu lesen in hor-
to sanit. cap. 130.
- IIII. Melden die Naturkündiger/daß den jenigen der Donnerstral
nicht berühren soll/welcher einen Lorberkrantz auff dem Haupte tra-
ge/denn der * Lorberbaum soll durchaus vom Donner nicht berü-
ret werden.
- * Wenn man Lorberbaumholz / vnd Ephewholz zusammen
reibt/ so gibts Fehr.
- V. Schreiben ihr viel auch der Hauswurzel eine solche Krafft zu/
daher

daher sie auch fürnemlich auff die Pforten der Häuser gesetzt / vnd von etlichen Donnerwehr genennet wird. Inmassen sie denn auch derentwegen von den alten Keysern vnd Königen zu Kränken gebraucht / welche sie in vorstehender Donnerwitterung auff die Köpffe gesetzt haben. Desgleichen wird gemeldet in horto sanit. cap. 298. daß der Donner in das Haus nicht schlagen soll / in welchem man Peonienkörner hat.

VI. Schreibt Plinius vnd andere mehr / daß die Haut Vituli marini, * das ist / eines Meerkalbs / eine Sicherung für dem Donner sey. Daher hat man vorzeiten der Keyser vnd Könige Gezelte vnd Gemach mit solchen Fischhäuten vberzogen / vnd sollen auch derwegen die Schifflente das Oberste am Segelbaume mit solcher Haut bedecken.

* Laurus & ficus è cœlo non tanguntur, nec vituli marini tergus, nec hyenæ pellis, nec alba vitis. Quare nautæ iis vela muniunt, ne fulmine icta deflagrent & decidant, hoc Octavius se muniebat Augustus: Lauro Tyberius Cæsar, quam pro corona gestabat, ne tonitru afflarentur, non enim solum fulminis impetum evadunt, sed adversum fulminis ictum retorquentem naturam habent. Et Tarcon albis vitibus domum sepserat. Joh. Bapt. Port. lib. 1. cap. 8. Mag. nat.

VII. Hält mans auch für ein natürlich Mittel / daß durch das Glockenleuten vnd Losschießen grosser Geschütze vnd Büchsen / das Gewölcke vnd Wetter zertheilet vnd zertrieben werden.

VIII. Schreibt man auch / wo man eine Löwenhaut hin hengeret / da soll der Donner auch nicht hin schlagen. So soll der * Adler auch sicher darvor seyn.

* Pennæ aliorum alitum aquilinis permixtæ, in tabiem resolvuntur, & per se decidunt. Joh. Bapt. Port. lib. 1. cap. 12. Mag. nat.

Man schreibet von dem Gottlosen Cajo Caligula, dem fünff-
ten Römischen Keyser/welcher sich für einen Gott außgegeben/vnd
befohlen/das man sein Bildniß im Tempel als einen Abgott anbe-
ten solt/hat ihm auch sonderliche Instrumenta zurichten lassen/wel-
che einen Schall vnd Schein/wie der Donner vnd das Wetterleuch-
ten von sich gegeben/damit er offemals hat zu donnern vnd blißen
gepfleget/vnd wenn ein rechtes Wetter gewesen/so hat er solche In-
strumenta zur Hand genommen/vnd so mancher Donnerschlag
vom Himmel geschehn/so manchen hat er auch mit seinem vermeint-
ten Donner gethan/vnd allzeit auß dem Homero gesagt: ἢ μὲν ἀνάγκη
ἢ ἐγὼ σε, hoc est, Aut tu me interficias, aut ego te. Das ist/Du
solt mich/oder ich wil dich tödten.

Also schreibet Virgil. 6. A Eneid. das Salmoncus König in
Elide eine kuppferne Brücken ober die Stadt bawen lassen/vnd dar-
über mit Rutschen gefahren/welches ein Gerümpel wie ein Donner
erreget/vnd neben sich fewrige brennende Fackeln führen lassen/so
durch die Fenster der Brücken herfür blickten/vnd leuchteten/Wel-
che nun für solchem Blicken vnd Leuchten gewancket/die hat er mit
Pfeilen todt schießen lassen/vnd dis solte ein Ansehen haben/als het-
te es Gott selbst gethan. Aber dieser König ist endlich mit Donner
vnd Blitz von der Donnerbrücken von Gott dem HErrn geschmis-
sen worden. Denn Gott lest sich nicht spotten.

Effectus mirabiles Fulminis.

I.

Fulmen gladium in vagina, aurum in crumena, pedem in
calceo demolitur absq; læsione involucri, quia porosa sine
resistentia ingreditur, circa solida verò & resistantia diu mo-
ratur, ea consumendo. Sic quandoq; ossa sine macula appa-
reat

rent in carne, pusilla enim mora circa ignem morans non læditur ab eo, ut patet de manu velociter tracta per flammam.

II.

Fulmen quandoq; dissipat arbores, ac si cuneo fissæ essent, absq; adustione, quandoq; verò decolorat atq; denigrat tacta absq; incensione. Et causa primi est vehementia ictus. Secundi, est raritas & debilitas exhalationis, quia ignis in materia magis densa fortius urit, ut patet de ferro ignito, sed in materia nimis densa nimis urit, ut patet in stupa.

III.

Fulmen percussa animalia venenat instar morsus serpentis, & rabidi canis, quia materia ejus sulphurea est & venenosa.

IV.

Fulmen quandoq; dissipat vas sine effusione vini, intoxicatq; vinum, ita ut potantes vel moriantur, vel rabiem & dementiam incurrant, propter naturam ejus infectivam. Et ratio stuporis vini contrahitur in superficiem exteriorem, ubi tanquam pellicula conservat vinum, ne defluat per triduum. *Ut dicit Nicolaus Orem.*

V.

Fulmen percutiens animal venenosum, purgat illud à veneno, sed percutiens non venenosum, venenat illud. Quia ab eodem agente quandoq; diversi fiunt effectus, ratione materiae aliter & aliter dispositæ, ut patet de vento, unam candellam exstinguente, & aliam incendente.

VI.

Fulmen percutiens dormientem, aperit oculos ejus, & vigilantis claudit oculos, cujus causa est, quia dormientem expergiscere facit, sed vigilantem stupore afficit, qui claudit

oculos, & citius moritur, quàm ut eos rursus aperire possit.

VII.

Quod percussa fulmine versa jacent contra ictum, cuius causam dat Albertus illam: Quia impetus ictus vehementis convertit percussa contra impetum. Et naturale est animali se convertere versus nocivum improvise adveniens admo-
vendo ei vultum.

VIII.

Fulmen quandoq; lædit foetum in utero matris illæsa, cuius causa est teneritudo foetus, & robur matris. Quare legitur de Martia muliere Romana, apud Plinium, lib. 2. cap. 51.

IX.

Quod serpens fulmine vermiculat, sed non aliunde mortuus, quia fulmine purgatur à veneno proprio, quod est alterius naturæ, quàm fulminis, quod prohibet vermium procreationem.

X.

Fulmen quandoq; consumit pilos hominis, homine illæso, propter debilitatem exhalationis. Quandoq; verò hominem interimit, nulla extrinsecus apparente macula, propter subtilitatem exhalationis, quæ si grossa fuerit, signum adustionis relinquit.

XI.

Quod diu intuens fulgur, & contra coruscationem elevans vultum, vel excœcatur, vel facie contumescit, propter haustum ignem per poros vultus & oculorum, qui inflat vultum, & excœcat humorem crystallinum in oculis. Barth. Arn.
in Epitom. nat. Phil. tractat. 4.

Histos

Historia.

Gleich bey diesem/erinnere ich mich einer wunderbarlichen Historien / welche sich Anno 1588. allhier begeben vnd zugetragen/ nemlich im Sommer bemeldtes Jahrs (der Tag aber ist mir vnwissend) sitzen drey Mannspersonen beyssammen/ vber einem Tische/ vnter des kömpt ein groß Ungewitter/ vnd schlägt sie alle drey in der Stuben zu boden/ das sie vor todt ligen/ welches die Hauswirtin im Hause mit dem Gesinde/ so ihres Thuns gewartet/ nicht innen worden/ In dem der ein sich widerumb ermuntert/ vnd krecht auff Händen vnd Füßen nach der Stubenthür zu/ eröffnet dieselbe / da fährt ein grosser Dampff vnd Rauch mit hinauf/ als denn läufft das Gesinde mit zu/ vnd erquicket die andern zweene auch widerumb. Vnter diesen 3. sind ihrer 2. wunderbarlich gezeichnet worden / einer mit einem blawen Creuze/ mitten auff dem Rücken/ der ander mit zweyen blawen Creuzen/ eins am rechten Arm/ das ander am linken Bein/ welche niemals vergangen. Vnlangst hernach hat sich der eine/ so ein reifiger Knecht gewesen/ von einem Pferde zu tode gefallen/ Der ander ist den 12. Augusti Anno 1610. gestorben. Vnd der dritt ist noch am Leben/ wohnet in einer namhafften Stadt.

In Hybernia oder Irroland soll man kein Donner noch Erdbeben hören.

Das II. Capitel.

Zu wissen/ wenn künfftig das Getreidich nicht gerathen soll.

Wenn die Mitternächtigen Winde gehen/ so die Sonne den Scorpionem durchläufft/ so gerathen die Früchte der Erden nicht wol/ denn der Regen wird verhindert/ vnd wachsen Würme/ die fressen das

das Getreyde/da sonst die Wärme gestorben weren/wenn es ge-
regnet hette.

**Zu erfahren/welch Getreydich am besten
gerathen soll.**

Den 8. Julij nim jedes Getreydichs etliche Körner/vnd stecke sie
ins Erdreich/bis auff den 20. Julij, habe acht Welch Getreyde am be-
sten auffgangen/vnd gewachsen hat/gerath das folgende Jahr am
besten/was aber in der Zeit nicht gewachsen hat/verdirbet das Jahr/
vnd gerath nicht.

Item/Es haben die Alten auch vmb S. Michaëlis, kurz zuvor
oder hernach/ihre observationes mit den Eichöpfeln gehabt/dar-
aus des fünfftigen Jahrs allgemeine Eigenschafft zu erkündigen/
wie denn dieses in sehr alten Büchern gefunden wird. Denn sie haben
sie auffgebroschen/vnd wenn sie ein Spinne darinn gefunden/haben
sie das fünfftige Jahr vor ein gar vnglücklich Jahr gehalten. Na-
ben sie eine Fliege darinnen gefunden/so haben sie es für ein mittel-
mässig Jahr gehalten. Ist eine Wade gewesen/so haben sie auff ein
gut Jahr gehoffet. Ist aber nichts darinnen gewesen/so haben sie ein
Sterben gepropheceyet. Weiter haben sie auch darauff gute Ache-
tung gehabt/ob die Eichöpfel in früher Zeit/vmb Michaëlis zu reche-
nen/vnd auch in grosser Menge gewachsen sind/Darauff haben sie
einen frühen vnd zeitlichen Winter vor Weihnachten mit vielern
Schnee zukünftig angezeigt. Item/Sie haben auch ihre propor-
tion vnd innerliche Gestalt angesehen: Sind sie innwendig schön
vnd frisch gewesen/so haben sie im fünfftigen Jahr einen schönen ge-
wächstigen Sommer von allerley nützlichen Früchten geprophecey-
et: Wenn sie aber innerlich naß oder faulend gewesen/haben sie
von einem nassen vnlustigen Sommer gesagt. Wenn sie aber inn-
wendig mager oder dürr gewesen seynd/so haben sie gesagt/es werde
im

im fünffzigsten Jahr ein sehr heisser vnd böser Sommer werden. Hiervon sind diese Reimen:

Wilt du sehen/wie das Jahr gerathen soll/
So merck die folgend Lehr gar wol.

Nim war der Eichöpffel vmb Michaelis Tag/
An welchen man das Jahr erkennen mag/

1. Haben sie Spinnen /so kömpt ein böß Jahr/

2. Haben sie Fliegen/zeigt ein mittel Jahr/

3. Haben sie Maden/so wird das Jahr gut/

4. Ist nichts drinn/so hält der Todt die Hut.

5. Sind die Eichöpffel frü/oder sehr viel/

So schaw was der Winter anrichten wil/
Mit viel Schnee kömpt er vor Weihnachtn/
Darnach magst du groß Kält betrachtn.

6. Seynd die Eichöpffel schön innerlich/

Folgt ein schön Sommer sicherlich/
Auch wird die Zeit wachsen schön Korn/
Also ist Müß vnd Arbeit nicht verlohren.

7. Werden sie innerlich naß erfundn/

Thut ein nassen Sommer verkündn.

8. Sind sie mager/so wird der Sommer heiß/

Das sey dir gesagt mit allem Fleiß.

Causæ obscuræ non sunt. Vermiculi ex putrefactione naturali argumentum sive indicium sunt constitutionis cœli calidæ & humidæ, quæ foecundat terram, & rebus nascentibus sup-
peditat vigorem. Muscæ urentem siccitatem cœli arguunt,
C quâ

quâ inflammantur corpora, & velut ustulata implentur fervidis & acris humoribus. Aranci ex venenata contagiosa atq; impura putredine nascuntur, quæ cum corripit & inficit corpora humana in pestilentes exardescit febres: Hæ putredine augescente rumpunt in bubones pestilentes & anthraces.
D. Casp. Peuc. comment. de divin. gener.

Item/auff S. Martini Tag gehen die hyades cosmicè auff/ vnd haben da die Alten auch gute Achtung gegeben / vnd gesagt/ Wenns auff Martini Tag naß/oder genebelt ist/ so folget ein vnbescheidiger Winter/ Wenn aber an S. Martini Tag die Sonne scheinet/so kömpt ein harter Winter.

Dum sacra Martini recolo, mox Solis in ortu,
 Plejades in gelidas præcipitantur aquas.
 Illa dies toto fuerit si nubila coelo,
 Inconstans frigus, turbida fiet hiems.
 Sin verò Phœbus pelluxerit æthera claro,
 Intensum frigus, sicca sequetur hiems.

Item/an S. Andreæ Tage haben die Alten sehen wollen/ob ein naß oder dürr Jahr folgen werd.

Ein feucht oder dürr Jahr wird so erkandt.

Mit einem Glas voll Wassers/ohn allen Tand.
 An S. Andreæ Abend dasselbe mach/
 Läufts vber/so kömpt ein feucht Jahr hernach/
 So aber darnach folgt ein dürr Jahr/
 So schwimmets ganz vnd gar oben empor.

Hieronymus Boet schreibet in seinem Herbario, part. 2. cap. 102. von der kleinen Kletten also: Nie haben mit diesen Kletten etliche Naturkündiger/vnd alte Weiber ihre Observation vnd Erfahrung

zung: Denn im Herbst/so sie zeitig seyn/vnd auffgethan werden/fin-
den sie in einer jeden Kletten zwey Gerstenkörner verschlossen/ so soll
es ein fruchtbar vnd vollkörnlich Jahr bedeuten/ Werden aber zwey
spizige Haberkörnlein gefunden/ halten sie das Gegentheil/nemlich
eine künfftige Thewrung aller Früchte. Das habe ich selbst erfahren/
schreibt er/vnd gemeiniglich auß jeder Kletten zwey schwarze Haber-
körnlein genommen.

Wenn man vor den Hundstagen Reiskten findet/so geräth der
Wein nicht wol. Item/es schreibt Nicolaus Agerius bey dem gedach-
ten Bocken in seinem herbario, part. 1 cap. 128. vom Buchampffer/
Sawrflee/oder Guckeslauch/also: Disß Kraut ist ein rechter Wet-
terhan/denn wenn Ungewitter vorhanden/richtet das Kräutlein sei-
ne Blätlein vber sich/als wolt es wider das Ungewitter streiten. Es
habens ihr auch viel wargenommen/dasß wenn disß Kraut viel Blüm-
lein bringet/viel Gewässer vnd Plazregen dasselbe Jahr vber entste-
hen/ so es aber wenig hat/ dasß ein trucken dürr Jahr darauff erfolge.
Disß Kraut wächst gemeiniglich in den Wälden/auff den Wurkeln
der grossen Bäumen/etwan an den Felsen.

Das III. Capitel.

Wie man Wasser zu einem Brunnen suchen soll.

Dzwar wol die Erde alle Gewächse/Früch-
te/Thiere/vnd anders herfür bringt/ so kan doch deren
keines ohne wässerige Feuchtigkeit wachsen/zunemen
vnd Bestand haben/ In Summa/es muß Wasser/
welches natabilis, lavabilis, vnd potabilis, darbey seyn. Vnd weil
man des Wassers keines wegs entrathen vnd entberen kan/vnd man
nicht allenthalben Quellbrunnen hat/so kan mans auff solche Wei-
se suchen/vnd darnach graben/wie folget:

E ij

Mache

Mache eine Grube/an welchem Ort du wilt/dreyer Ellenbo-
gen tieff/Darnach nim ein bleyern Geschirr/das wie eine halbe Ku-
gel geformiert sey/vnd hohl als eine Rachel / Vnd wenn die Sonne
vntergehet/so bestreich das Geschirr innwendig mit Del / nim rein
gewaschene Wolle/einer Faust groß/vnd mach ein kleines Steinlein
mitten in die Wolle/vnd heffte es mit einander in das bleyerne Ges-
chirr mit Wachß/das es nicht herauß fallen kan/vnd stürke es in die
Grube/also/das die Wolle mitten im Geschirr hange / darnach be-
decke das Geschirr einer Ellen hoch/vnd laß es die Nacht stehen/ Frü-
 Morgens/ehe die Sonne auffgeht/so eröffne das Geschirr/vnd keh-
re es wider vmb/ist Wasser am selben Ort/so wirst du Wasserblasen
finden im Gefesß/vnd die Wolle voll Wasser / ist denn der Feuchtig-
keit viel/das es auch tröpffelt / so ist das Wasser nahe / scheint es aber
allein feuchte seyn/so ist wol Wasser da/aber es ligt tieff. Findet man
aber der Dinge keines / so ist es ein Zeichen / das man einen andern
Ort suchen muß.

Ein anders/ Ob Erdreich Wasser habe/ oder nicht.

Grabe eine Grube/die einer Ellen weit/vnd dreyer Ellen tieff/
vnd lege einen trucknen Schwamm darein/ein Stunden oder drey/
gegen den Mittag/vnd bedecke ihn mit grünem Rohr/oder mit einem
andern weichen Kraut/wird denn der Schwamm naß / so ist Was-
ser da/bleibet er aber trucken/so ist keines da.

Wann einer auff eine Höhe gehet / vnd hat acht auff die ersten
Stralen der Sonnen/ehe denn der Himmel weiß wird/sihet er denn
etwas Nebelicht auffsteigen/ehe denn der Himmel sich gar zertheilet/
so soll man Wasser daselbst verhoffen.

Wenn man auch sihet im ersten Aufgange der Sonnen kleine
Mücken hauffenweiß auff vnd abfliegen/das zeigt auch Wasser an.
Man

Man soll auch auff den Höhen im Sommer vmb den Mittag/
wenn der Himmel hell/vnd das Erdreich dürr ist/acht haben/Denn
wo Wasser ist/da erhebt sich zur selben Zeit ein Dampff/der sihet wie
eine kleine Wolcken. Im Winter aber geben solche Dörter Dämpf-
fe/wie die Bachbrunnen/vnd Wasserteiche /diese sind dicke vnd ne-
belicht. Besihe Vitruvium de architect. lib.8. cap.1.

Welch Wasser am besten ist.

Nim 2. Lüchlein einer Materien vnd Gewichts/ mache sie vn-
terschiedlich naß in zweyen vnterschiedlichen Wassern/wiege sie dar-
nach gar trucken/welchs nun am leichtesten ist/das ist am besten.

Item/Ein gutes vnd gesundes Wasser hat diese Merckzeichen:
Wenn es bald seudt/vnd noch behender wider kalt wird/wenn mans
an die Luft hat gestellet. Darneben/wo es Hülsen Frucht/sonderlich
die Erbsen/auff das behendeste kochet / vnd kein Flecken noch Roth
am Boden des Nasens nach sich läst/vnd ein Lüchlein darein gene-
set/nicht geferbet wird.

Bittere Wasser süß zu machen.

Zerstosß Corallen/vnd wirffs in den Brunnen.

Oder zerstoß Gersten/ binde sie in ein Lüchlein / vnd henge sie
darein.

Gesalken Wasser süß zu machen.

Mache auß Wachs ein breit weit Gefesß/dasselbe setze ins gesal-
zene Wasser/so durchdringet in das wächsene Gefesß per poros das
Wasser allein/vnd bleibt der Saltgeschmack dahinden.

Oder geuß das gesalkene Wasser durch einen schönen Sand/
oder distillirs in einem Brennzeuge. Johan. Bapt. Port. lib.2. Mag.
nat. cap. 13.

Diweil dieses Buch ein Wunderbuch mit heist / vnd genandt
 wird / so kan ich nicht vnterlassen / etlicher wunderbarlichen Wasser
 zu gedencken / welche Johannes Rudolff Rabman in seinem Poetis-
 schen Gastmal / oder Gesprech / im ersten Theil / auß dem Georgio
 V Venero Königlichem Rath vnd Landvogten zu Saren in Un-
 gern beschreibet / Also :

Erstlich / Wo die Wasser zu Steinen
 werden.

In Ungarn / da Vagus entstaht /
 Da Carpatus höchst Giebel hat /
 Mit stetem Schnee bedeckt allzeit /
 Darauff stets Gwölck in Spitzen leit /
 Das rauch Gebirg allda genant /
 Um Namen Tatar bekandt /
 Die Ungern nennen ihn Tarkal /
 Heist abgeschoren / bloß vnd kahl /
 Weil Carpatus am selben Platz
 Im höchsten Haupt ist bloß vnd glatz /
 Vnd lauter Felsen / darbey nah
 Ihrn Ursprung hat die Weyxel gah.
 Zepusium das Dorff daran /
 Da solcher Wasser viel entstaht /
 Die laß / vnd sehr an Wassern reich /
 Der Kauschbrunn einem Weyher gleich /
 Wenn Holz darein geworffen wird /
 Das bald ein Kind wie Stein gebiert.

Cory-

Corycius auch hie ist gelegn/
 Berühmt von seiner Hölen wegn/
 Darinn das Wasser wird zu Stein/
 Im Berg wächst der Saffran gemein.

Steine werden zu Wasser.

Vom Schloß Zepusien nicht weit/
 Das an S. Martins Kirchen leit/
 Ein Wasser mit Gethösz entspringt/
 Welchs mit Mürmeln starck fürher dringt/
 Wo es fleust hin/wird es zu Stein/
 Gebiert derselben groß vnd klein/
 Vnd welche da die Erd bedeckt/
 Wenn steter Regen wird erweckt/
 So werdns zu Wassr/doch der Gestalt/
 Daß mans für Kalck zum Maurwerck bhalt.
 Was ob der Erden wächst gemein/
 Von diesem Wasser sind Sandstein/
 Damit man Häuser bauwt mit Pracht/
 Drumb spricht man/daß man Häuser macht
 Auß Wasser/vnd darinnen wohn/
 Wie klärlich wird gezeugt darvon.

Wasser die durch Eisen fressen.

Auch dessen soll ich nicht vergessen/
 Solch Wasser die in Eisen fressn/

Sind

Sind bey Zepusio voran/
 Welchs Thier es trinckt/muß sterben dran.
 In vier vnd zwanzig Stunden zwar/
 Ein Hufeisen verzehrt wird gar.

Eisen wird zu Kupffer.

Vnd gibt ein dicken Wust vnd Rath/
 Auß dem gut Kupffer bald entsteht/
 Welchs im Brennofn gereinigt wird.

Der Berg auch da Calcant gebiert/
 Das ist natürlichs Vitriol/
 Schuhmachers Schwärkz mans nennen soll.

Regen wird zu Vitriol.

Der Regen in den Berg einschleiffet/
 Vnd vnten widrumb fürher treuffet/
 Vnd wird zu Vitriol behend/
 Welchs von Griechn wird Calcant genennt/
 Mir zweiffelt nicht/des Wassers Krafft
 Wird ihm von Erz Fwurstein geschafft/
 Welchen man nennet Marchesit/
 Der in verborgnen Adern ligt.

Tödlich Wasser.

Ferner am Sarmatischen Birg/
 In Landvogtey Zepusien Circk/
 Etlich Brunnen daselbst man findt/
 Die Vieh vnd Vogeln tödtlich sind.

Viel

Viel Wolffskraut wächst im selben Kreis/
Welchs lauter Gift ist/wie man weiß.

Wasser/das im Sommer ein Eis wird.

Vom Schloß Zepusien nicht weit/
In eines Bergs Hölin allzeit/
Ein Wasser fließt im Winter zwar/
Welchs im Sommer gefrieret gar/
Davon das Eis man brauchen thut/
Das Franck zu kühlen ist es gut.

Ein Brunn nimpt zu vnd ab/wie der Mond.

Vnd vnter jenem Brunnen zwar/
Das Wasser ist so tödtlich gar/
Ist einer an dem solche Art/
Bisher klärlich gesehen ward/
Daß wie da scheint vnd wächst der Mon/
Er auch gleich ab vnd zu hat gnorn.
Vnd wenn es ist im Neumon gestalt/
Der Brunn gar nah kein Wasser halt.

Ein seltsamer See.

Am Dorff Zircknitz in Särndten mehr/
Berühmt ist da ein solcher See/
Der mit Gebirg ist hin vnd hahr
Vnd allenthalbn vmbgeben gar/
Dahin von Orient drey Flüs/
Vnd von dem Sud vier Wassergüß/

D

Mit

Mit Fischen reichlich kommen an/
 Daß man viel Fisch da sehen kan/
 Achzehen Ellen tieffer wird/
 Der auch der Endten viel gebiert.
 Der See in selbr Gelegenheit
 Hat anderthalb Meil in die Breit/
 Welcher sonders in seinem Fischfang
 Gibt grosse Hecht zwö Ellen lang/
 Welch in Bergklüfften wachsen thon/
 Vnd in gnannt Flüssen fürher gohn/
 Vnd bleiben also in dem See/
 Von dem mich weiter solt verstehn/
 Daß er jährlich zu Herbstes End/
 Kömpt auß verborgnen Klüfften bhend/
 So schnell vnd vndersehenlich/
 Daß höchlich zu verwundern sich.
 Bald aber kömpt der Sommer har/
 So wird das Ort ertrocknet gar/
 Vnd fleust das ganze Wasser fort/
 Durch dErden hin von diesem Ort/
 In kurzer Zeit solchs trocken wird/
 Welches dem Volck viel Nutz gebiert.
 Die Fisch mit grossem Uberschwal
 Werden gfangen/leichtlich denn zumal/

Vnd

Vnd wächst herfür gar bald bereit
 Das feiste Gras/ vnd schönst Getreid/
 Da sie vergangnen Sommer gmäht/
 Vnd ihren Samen da gesäht/
 Der Winter Zeit mit Wasser deckt/
 Vnd jetzt in Trocknem fürher reckt.
 Halten ihr Ernd in kurzer Frist/
 Der Säend bald vorhanden ist/
 Ehe denn das Wasser abermal
 Kompt an das Ort mit Überswal.
 Also gibt dieser See vnd Platz/
 Des Krauts/ des Kornes/ vnd Fischen Schatz.

Item/ im andern Theil seines Poetischen Gesprächs/ schreibt er von
 einer wunderbarlichen Wassergruben also:

Sanct Steffan gegen Sanen Land/
 Da viel Schneeberg fast hoch auffgand/
 Den durren Wald sieht man auffgahn/
 Vnd Kuswlesen/ Dorpach daran/
 Der Brenggen/ vnd der Berg Fromat/
 Schloß Planckenberg im Land auffgabt.
 Im Kirchhoff an der Kirchen nah/
 Ein zimlich grosse Grub ich sah/
 Vnd die zimlich viel Wasser halt/
 Das ein sonder Art vnd Gestalt/

D ij

Wenn

Wenn Regenswetter kommen soll/
 Wird man darvor gespüren wol/
 Daß es wird selber dick vnd trüb/
 Gleich obs einer mit Stecken üb:
 Wil denn schön Wetter fallen ein/
 So wirds darvor schön lauter seyn/
 Das sonst im Thal kein Wasser thut/
 Sag mir nun d'Ursach/bist du gut.

Item/ Von Pilati See/ ead. part.

Fürbaß der Berg Fracimont genannt/
 Von des Pilati See bekandt/
 Zwischen Lucern vnd Unterwaldn/
 Erhebt er sich mit jähem Staldn/
 Rauch/hoch vnd scharff/mit Brüchen viel/
 In seinem Felsen/Schropffen ziel/
 Von Schrunden wild/vnd scheußlich hoch/
 Vnter des höchsten Spitzen Zoch/
 Findt man auff diesem Berg ein See/
 Ein Wald sieht man darumb her stehn/
 Der See finster/schwarz/tieff/stets still/
 Wird grösser nicht von Regen viel/
 Auch kleiner nicht in Sommerstagn/
 Von seinem Außgang kan Niemand sagn/
 Vom Wind er nicht bewegt mag werden/
 Wer aber drein wirfft mit Geverd

Ein

Ein Stein/oder was es sonst ist/
 Ein groß Ungwitter kömpt zur Frift/
 Grausame Wolckenbrüch vnd Regn/
 Das aber sonst blieb vnterwegn.
 Wenn vngesehr etwas drein fällt/
 Das Wasser denn sich ganz still hält.
 Von diesem See sagen die Altn/
 Wie davon die Einwohner haltn/
 Pilatus sey allda begrabn/
 Darumb sie ihm sein Namen gabn.
 Ein giftiger Brunn in Arcadia/cad. part.
 Der Berg Minthes vnd Lyceus,
 Vorzeitn auch genant Olympus,
 Sabellicus nennt d'Berg also/
 Der Pholöe erhebt sich do/
 Der Cyllene, vnd Lyceus,
 Der Menalus, Parthenius,
 Der Arthemisius deszgleich/
 An Wende feist/ an Rosz/vnd Vieh/
 Der Lampeus, vnd Nonacris,
 Ausz dessen Grad vnd Felsen gewisz/
 Entspringt ein heisser Brunnen zwar/
 Welchs Wasser ist so giftig gar/
 Wers trinckt/der bleibt bey Leben nicht/
 Ein Eschirr/wenns drein kömpt/es zubricht/

D iij

Allein

Allein in Roßhuff oder Horn
 Ist es etwan getragen worn/
 Als solliches Jola trug/
 Bis in Assyriam ohn Fug/
 Vnd damit bracht in Leid vnd Noth/
 Alexandriam bis in den Todt.

Zweene widerwertige Brunnen/am Berge Hecla in Irriand/
 ead. part.

Kohlstein vnd Schwebel hat Hecla,
 Wirfft Feser auß wie der Berg Ethna,
 Vnd noch bey ihm zween andre sind/
 Bey denen man viel Feser stets findt/
 Dorn Spitze doch mit Schnee bedeckt/
 Das Feser darunder fürher reckt.
 Hecla der Hellen ein Figur/
 Die so abmahlet die Natur/
 Da fliegen viel schwarz Beyren stet/
 Mit grossm Geschrey omb seine Bret/
 Vnd auch der Berg stets mit Gewalt/
 Von jämmerlichem Geschrey erschallt.
 Zween Brunnen da beysammen sind/
 Acht Schuh mans von einander findt/
 Einer sehr heiß/der ander kalt/
 So wunderbar ist Gottes Swalt.

Dis

Diß Berges Fewr kein Glachß geschendt/
 Das Wasser aber es verbrennt/
 Viel Schwefel Bächlein fließen drauß.
 Daselbst zween Brunnen sind voraus:
 Der ein gibt solche Feuchtigkeit/
 Als wers zerschmolzen Wachß bereit.
 Der ander siedend Wasser ist/
 Was drein wird geworffen jeder Frist/
 Verwandelt wirds in Stein mit Fleiß/
 In diesem Land sind die Raben weiß/
 Sampt auch den Füchsen/Falcken/Behrn/
 Allein sie weiß da gefunden werden.

Andere zween Wunderbrunnen/einer in Helvetia/der ander
 in Hybernia/ oder Irland.

Zu Aengstlen im Brachmon fleußt an
 Ein Brunn/dran sonst man nichts spürn kan/
 Auff so das Vieh auff d'Alp wird gebracht/
 So läufft der Brunnen an mit Macht/
 Allein im Tag umb Treneckens Stund/
 Sonst er zu kommen nicht begundt/
 Am Morgen/vnd am Abend zwar/
 Darzwischen er ertrocknet gar.
 Das ist dem Vieh gar nicht verborgn/
 Darumb auff Zeit wartets ohn Sorgn/

Biß

Bis daß der Brunnen selbst läufft an/
 Sieht man das Vieh herumher stahn.
 Vnd so die Zeit der drey Monat
 Abglauffen/ vnd ihr Ende hat/
 Daß man das Vieh von dannen treibt/
 Der Brunn für desßhin aussen bleibt/
 Bis widrumb in Brachmonats Tag/
 So viel Gotts Gnad vnd Hand vermag.
 Irland/da man kein Donner hort/
 Kein Erdbiden/an diesem Ort/
 Ein Berg ist in Conachia,
 Ein Brunn findt man zu oberst da/
 Der alle Tag mit seinem Wal
 Geht auff vnd ab gewiß zweymal.
 Drum es kein newr Bahn sey geacht/
 Daß sder zu Mengstlen auch so macht.
 Ein Brunn in Irland gleiche Gestalt/
 Getruncken macht grau/gleich als alt/
 Ein anderer dargegen fast
 Getruncken/Niemands grauen last.

*Haftenus Rebmannus de miraculis aquarum
 & fontium.*

Josephus vom Jüdenkriege schreibt lib. 4. cap. 27. daß das todte
 Meer in Judæa, welches auch Lacus Asphaltites genandt wird/da
 Sodoma vnd Gomorrha gestanden/nichts in sich nemen/sondern
 alles/was hinein geworffen wird/oben schwimmen soll/er soll sich
 auch

auch alle Tage drey mal verkehren / vnd gegen dem Sonnenschein
immer in einer andern Gestalt erscheinen.

Egesippus schreibt von der Zerstorung Jerusalem / lib. 4. cap.
18. von diesem See / das eine brennende Kerze auff dem Wasser die-
ses Sees schwimme / vnd wenn das Liecht verlischt / ohne alle Bewe-
gung vntersincke. Wird darumb Lacus Asphaltites genennet / das
er das Bech Asphaltum aufwirfft / vnd das Wasser dermassen star-
cket / vnd zäck machet / das kein Corpus mag zu Grunde fallen / wie
schwer es auch ist / es mag auch kein Schiff darinnen bewegt werden /
vnd wenn ein Mensch darinnen gehet / vnd ihnen das Wasser bis an
die Hüfften gehet / so wirfft es ihn vber sich / das er nicht weiter zu Fuß
gehen mag.

Item / Man schreibt von der Sonnen Brunnen in Troglo-
dytide einer Provinz in Egypten / das derselbe sich ad motum So-
lis mutiren soll / nemlich im Mittag soll er eiskalt vnd süß seyn / vnd
zu Mitternacht siedend heiß vnd bitter / daher Lucretius lib. 6.

*Est apud Hammonis fanum fons, luce diurna
Frigidus, at calidus nocturno tempore fertur.*

Item, in agro Phalisco via Campana in Corneto Campo
in quo fons oritur, ubi anguium, lacertarum, reliquarumque
serpentum ossa iacencia apparent, quæ si extrahere volueris,
nihil reperies. Joh. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1. cap. 18.

Item / in der Landschaft Lemnos, ist der See Lemondo,
welcher 24. Meilen lang / vnd 30. kleine Inseln hat / daselbst hat es
eine schwimmende Insel / so mit Viehe / vnd allem so darauff gehet /
durch die Winde hin vnd wider getrieben wird. Gibt allezeit gefähr-
liche Ungewitter daselbsten / wie still auch sonst das Meer ist. Joh.
Boterus von Schottland.

Item / Josephus vom Kriege der Jüden lib. 7. cap. 13. schreibt /
es sey

es sey in Syrien ein Wasserfluß/ der habe dieses Wunderwerck an sich/ daß/ ob er wol viel Wassers habe/ vnd geschwind fliesse/ doch wenn er 6. Tage geflossen/ so soll er verschwinden/ darnach als ob er sich nicht verlohren/ am 7. Tage wider fließend werden/ diese Ordnung soll er für vnd für halten/ daher er auch von den Jüden Fluvius sabbathicus genand worden.

Item/ Aristoteles schreibe/ de mirabilibus auscultationib. daß in Sicilia ein Fluß sey/ in welchem erwügte Vogel vnd andere erstickte Thier geworffen/ widerumb lebendig werden.

In Thessalia soll ein Brunn seyn/ der alle Wunden heilet/ es seyn Menschen/ oder andere Thiere/ vnd wenn man Holz in den selbigen Brunnen wirfft/ fürnemlich das zerspalten oder zerissen ist/ heffet es sich zusammen/ als were es zusammen gewachsen.

Bey Syracusis auff einer grünen Awen vnd Wiesen soll ein kleiner Brunn seyn/ mit geringen Wasserquellen/ So bald aber zum Brunn viel Leut kommen/ vnd zu trincken begeren/ von stund an mehren sich die Wasserquellen zusehens.

Plinius schreibet lib. 2. cap. 103. daß zu Dodone ein kalter Brunn sey/ so bald man brennende Fackeln drein hält/ außgelescht werden/ vnd wenn man die vngelochten darein thut/ sich selbst anzünden/ vnd daß derselbe Brunn allwege auff den Mittag verseihe.

Eleichsals soll in Illiriis ein kalter Brunne seyn/ wenn man darüber Kleider außbreitet/ sollen sie als bald mit Fehr angezündet werden.

Deßgleichen ein Fluß in Phrygia, Gallus genandt/ wer dar auß trincket/ der soll vnfinnig werden. Ovidius.

Amnis in sanâ nomine Gallus aqua.

Hinc dicebantur Galli Sacerdotes Cybeles Deæ Phrygiæ, qui se castrabant, & inter sacrificandum furiose se habebant. Lucanus:

• • Crinem-

----- Crineng, rotantes
Sanguinei populus ulularunt tristia Galli.

M. Zacharias Theobaldus der Jünger schreibt in seinem Hus-
siten Kriege cap. 76. daß im Schloß Riesenberg in Böhmen/so auff
einem hohen Berge ligt/ein Brunnen sey/der die Natur an sich hat/
daß/wenn ein Weib/ die ihre Monatliche Zeit oder Blumen hat/zu
diesem Brunnen gehet/vnd Wasser darauß schöpfft/verseihen/vnd
etliche Jahr aussen bleiben sol. Darumb er einem alten Mann alle-
zeit von dem Herrn dieses Schlosses vertrauet wird/der kein Weibs-
bild hinein leßt. Also bey dem Dorff Delsch/ anderhalb Meil von
Schlan/wenn man nach Prag gehet/ist ein Brun/der verleurt sein
Wasser/wenn ein Unreiner/als Hussäziger oder Frankoser/2c. dar-
auß trinckt oder sich wäscht/ bekömpt auch gemeldter Brun in einem
gansen Jahre sein Wasser nicht wider.

Das III. Capitel.

Eine behendigkeit Weinfexser fort
zu pflanzen.

S Im ein Körblein von kleinen Bertlein/ trage
es zu einem Stocke/ vnd mache mitten an den Boden
des Körbleins ein Loch/vnd zeuch eine Eneken von dem
Stocke durchs Loch/ fülle darnach das Körblein voll
guter Erde/ vnd hende es ober sich empor/ daß es feste hange/vnd
nicht weichen kan.

Wenn denn ein Jahr vergangen/ so schneide es vnter dem
Körblein abe/ vnd setze ihn mit dem Körblein wo du hin wilt/ es be-
fleibet.

Wie man erfahren soll/ wenn einer einen neuen Wein-
berg anlegen wil/ ob guter oder böser Wein daselbst
wachsen werde.

E ij

Mache

Mache daselbst eine Grube 2. Schuh tieff/ vnd nim eine Erdschollen des außgegrabenen Erdreichs / lege es in ein verglasurt Geschirr/ vnd geuß frisch schön Regenwasser darüber/ vnd rühre es wol durch einander/ laß sichs setzen vnd wider lauter werden/ vnd koste den Geschmack des Wassers/ was das Wasser für einen Geschmack hat/ es sey gesalzen/ bitter/ Schwefel/ oder Bech/ so wird der Wein darnach schmecken/ vnd derwegen zu verwerffen. Ist aber das Wasser süß vnd wol geschmackt/ so wird auch guter Wein da wachsen.

Weintrauben zu zeugen ohne Kern.

Democritus beym Constantino schreibt/ man soll die Zweige so man setzen wil/ so weit sie in den Grund oder Erden kommen sollen/ mit einem Griffel das Mark heraus nehmen / vnd wider mit einem nassen Papier zusammen binden/ vnd in den Grund setzen.

Weintrauben zu machen/ daß sie das ganze Jahr durch tauern.

Nim frischen Leimen/ da kein Sand innen ist / vnd rühre ihn in rein Wasser/ tuncke die Trauben drein / so bald sie vom Stocke geschnitten seyn/ vnd lege sie auff ein Bret in die Sonne/ daß sie treuge werden/ vnd lege sie in ein Fäßlein auff einander / so viel du ihrer haben wilt/ mache sie fest zu/ vnd setze sie in den Keller.

Item/ schneide Reben ab/ die voller Trauben sind/ vnd henge sie also hin in ein Gemach/ Wenn du sie wilt aufflegen/ so lege sie zuvor in frisch Wasser / so quellen sie fein wider auff / vnd werden fein dicke/ vnd schmecken wol.

Item/ Wenn es schön vnd trucken Wetter ist / so schneide die Trauben ab/ thue die faulen Beer hinweg/ stoß die Stiele in zerlassen Bech ein wenig/ darnach lege sie 2. Tage lang an die Sonne/ lege sie hernach

hernach in Spreu/das sie einander nicht anrühren/so bleiben sie den ganken Winter frisch.

Weintrauben frisch zu behalten/bis in den Fröling.

Grabe bey dem Rebenstocke/an einem schattichten Ort/eine Grube zweyer Ellenbogen tieff/vnd wirff Sand darein/Darnach stecke Weinsfähle drein/vnd beuge die Reben mit den Trauben fein geschicklich drein/vnd bind sie an die Pfähle/decke sie auch zu/das sie nicht naß werden/vnd verwahre sie auch/das sie den Grund nicht berühren. Vide Constant. lib. 5. cap. 13.

Zeitlich reife Trauben zu bekommen.

Tarentinus bey Constantino schreibt/Wenn man einen rothen Rebstock in einen Kirschbaum impffet/so soll man Trauben bekommen/wenn die Kirschen reiff sind.

Das eine Traube mancherley Beer vberkomme/ weiß/schwarz/vnd roth.

Nim zwey unterschiedliche Schnittholz von zweyerley Art/vnd spalte dieselben beyde in der Mitten von einander/also/das die Spalten nicht durch die Augen gehen/auch nichts von dem Mark heraus komme/Darnach binde von jeglicher Art ein Theil zu dem andern/Also/das sich die Augen recht zusammen richten/Gleich als würde von den zweyen ein Aug/vnd verbinde mit Pappier vnd zehem Leimen die Zweige/vnd setze sie ein/vnd begeuß sie vber den dritten/oder vierden Tag/so lange bis sie bekleiben.

Das ein Weinstock zugleich Weintrauben/ vnd Oliven trage.

Adamus Lonicer schreibt/ wenn man einen Selbaum auff einen Weinstock impffet/ so trage er nicht allein Weintrauben/ sondern auch Oliven, besiehe Petrum de Crescentiis lib. 8. cap. 6.

Eine Weintrauben in ein Engster Glas zu bringen.

Nim ein eng Glas/ binde es an einen Rebstock/ thue eine Weintraube darein/ wenn sie kaum verblühet hat/ vnd vermache es/ daß kein Regen darein könne/ so verwechset die Traube drinnen/ vnd niht einen wunder/ der es nicht weiß/ wie sie hinein kommen ist.

Munsterus schreibt in seiner Cosmographia lib. 5. von den Ländern Asia, daß inn dem Lande Aria in dem euffern Cythia die Weinstöcke so groß/ vnd dicke werden daß manchen 2. Manne nicht umbklaffern mögen/ end manche Traube zwö Ellenlang werde.

Einen Weinberg ober einem Tische/ oder wo man wil/ zu machen.

Wenn die Trauben verblüet haben/ so nim ein Geschirz voll Baumöl/ stoß die Trauben drein mit dem Laube/ vermache das Geschirz wol mit einem Deckel von Gips/ außgenommen das Löchlein/ dardurch der Stamm gehet/ binde es wol an/ daß es vorm Winde sicher ist/ laß es stehen/ biß die Trauben wol zeitig werden. Darnach nim es hinweg mit dem Laube/ vnd Trauben/ drucke es alles wol auß durch ein Tuch/ setze es eine weile an die Sonne. Dieses Sel in einer Lampen gebrant/ ohne zuthun anderer Liechte/ machen scheinen einen Weingarten mit reiffen Trauben in der Stuben/ oder Cammer/ da die Lampen inne brennet.

Daß kein Wurm in einen Weinberg komme.

Aphricanus schreibt beim Constantino lib. 5. cap. 27. daß man Rebenholtz zu Aschen brennen/ mit dem Saft/ der auß den Reben weinet/

weinet/ vmbrehren/ vnd es mit Wein mitten in den Weinberg vergraben sol/ so sol kein Wurm drein kommen.

Item/ Democritus eod. lib. cap. 43. nim Krebse auß einem fließenden Wasser/ an der Zahl 10. thue sie in einen Topff vol Wassers/ decke ihn wol zu/ laß ihn vnter dem Himmel an der Sonnen 10. Tage stehen/ vñ besprenge damit die Reben/ so wirstu wunder sehen.

Pernitiales sunt brassica & vitis odia, ac spectanda earum dimicatio. Vitis enim cum intortis claviculis omnia completi solet, solam refugit brassicam: Nam prope saltiens in adversam partem se torquet, ac si quis eam admoneret hoste esse in propinquo, dumq; coquitur brassica, vinum vel si paucissimum instilles, nec coquitur, nec ipsius color constat. Ipsiq; olus quo vitis fugatur adversam Cyclamino & origano perarefcit, ut unum vireat, alterum pereat necesse est: juxtaque consociatae saepe aridae spectantur. Sic quoq; vitis laurum odit, quia odore deteriore facit. Nam eam olfacere & allicere dicunt, quamobrem cum germen eo accesserit, retrò graditur, inimicum fugiens odorem. Sic etiam vites amant ulmum & populū quod nimis prope modum in eis luxerint, ut ipsis nuptae maritaeq; per earū ramos scandentes adeò capreolis, & sequacibus loris amplexentur, ut avelli divelliq; nequeant, & latissimae multum afferant fructum, quod in aliis non sic evenit. Johan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1. cap. 9.

Most lange süß zu behalten.

Henge einen Hering drein/ so gieret er nicht/ weil er drinnen henger/ vnd bleibet immer süß.

Etliche werffen von stundan/ wenn er von der Pressen kömpt/ vnd in die Fasse gefüllet ist/ geröst Brodt hinein.

Oder thun auch etliche als bald Kese hinein.

Oder

Oder lege ungenüzt Bley drey oder vier Stück darein / er bleibet bey seiner Süßigkeit.

Oder nim eine Geuspe voll Saltz / vnd wirffs vnter die Presse / wenn man ihn auspresset.

Oder nim gestossenen Senff / vnd 2. oder 3. Maß Wein durch einander geschlagen / in den Wein gethan / lest den nicht auffgehren / Welches auch die Fuhrleute brauchen / so Wein ober Land führen / vnd den Senff in die Fasse hengen.

Oder nim süßen Most / als bald er lauter von der Kelter kömpt / thue denselben in ein rein zubereitet Fasz / das mit einem guten Einschlage gebrennet / vnd der Trichter / darinn der Most ins Fasz gezogen / wol mit einem Lappen verwahret / das der Geruch im Fasse bleibe / vnd wenn das Fasz gefüllet / so schlage es zu / das keine Luft darz ein gehen mag / vnd laß es 14. Tage ligen. Darnach nim ein ander wol zugerichtet Fasz / das etwas kleiner vnd sein rein ausgewaschen / vnd mit einem guten Einschlage gebrandt ist / darvon der Wein lauter / frisch vnd bestendig bleibe / vnd zuech den Wein drauff / spünde abermals das Fasz fest zu / vnd laß es nach dem Ablassen 14. Tage ligen / so wirds ein rechter süßer Wein.

Wozu dieser Wein diene.

Hast du einen sawren / groben / ungeschlachten Wein / vnd wilt denselbigen erwidern / süß machen vnd bessern / so laß den Wein im letzten Viertel des Hornungs ab / in ein ander rein mit einem Einschlage zugerichtet Fasz / vnd thu in 1. Eymmer sawren Wein 2. Kannen oder Maß des süßen Weins / wird also höher denn sonst verkaufft / bleibe auch bestendig / vnd verwirfft sich nicht.

Oder lege im Herbst ein Stück Speck in einem reinen Tüchlein in ein Fasz mit Wein / vnd vermache den Spund feste / vnd laß schme
ein

ein klein Luffelöchlein/ so wird der Wein nicht sawr/ sondern bleibet ein Jharlang süsse/ vnd in einer Gchre schön vnd lauter.

Oder mache einen Kranz von Polcy vnd Wolgemut/ oder Sdermennige/ oder Kasemünke/ vnd lege ihn omb das Faß.

Oder bestreich das Faß inwendig bey dem Spunde mit Rühmilch/ so giehret der Wein nicht.

Wein das ganze Jhar süß zu behalten/ er werde dasselbe Jhar süß oder sawr.

Nim den Most von der Pressen/ geuß ihn in ein groß Faß/ laß ihn sich auff den Boden setzen/ zepffe ihn hernach wider von den Hesen/ eine gute Spanne vber den Boden/ geuß ihn durch Haselspane in ein Faß oder viere/ so reiniget er sich/ daß er keine Unsauberkeit mehr bey sich hat. Mit diesem Weine kanst du andern groben Wein süß machen.

Eine andere heimliche Kunst/ einen Wein viel lieber/ stärker /vnd wolgeschmackter zu machen/ als er von Natur gewachsen ist.

Nim den besten Brandtwein/ thu folgende Stücke darein/ ein vierling Galgant/ 3. Lot Neglein/ 4. Lot Ingber/ 4. Lot Zimmetrin-den/ 2. Pfund Pfirschkern/ laß 8. Tage an ein ander stehen/ darnach läutere den Wein an/ vnd geuß den Brandtwein in jegliches Faß nach deinem gefallen/ so wird er am Geschmack wie starck du ihn haben wilst.

Eine andere schöne Kunst.

Nim Most wie er von der Pressen kömpt/ vnd geuß den in die Fasse/ darinnen er gehren sol/ laß sie einer Spannen lang wahn liegen/ nim darnach Brandtwein/ so von gutem Wein gebrandt ist/ auffs höchste drey oder vier mal/ desselben nim ein/ zwey oder drey Maß/

§

Maß/

Maß/ in ein Faß/ laß ihn auff ein Bret/ so mitten ein wenig hol/
zum Spundloch hinein fließen/ sein gemachsam/ daß das Bretlein/
welches schmal sein sol/ den Weinkaum anrühre/ vnd der Brandt-
wein nit hinein kömpt/ sondern nur oben schwimme/ vnd sich nicht
mit dem Most vermischet/ so gichret er vnter sich/ nimpt darvon die
Süßigkeit vnd vom Brandtwein die Stercke/ wilt du ihn aber sters-
cker haben/ so machs wie oben/ mit den Speciebus. Mit dieser Kunst
sol einer zu Benedig mehr als 12000. Ducaten erworben haben.

Wie man neuen Most zurichten sol/ daß er wird wie ein alter
Wein/ darvon besihe Gabr. Fallopium in seinem Kunstbuche fol.
262.

Wie man den Wein versüßen oder kosten sol.

Wasche den Mund rein/ isß ein drey oder vier bitten Brods auß
Wasser/ so kanst du ihn wol probieren. Auß süß Holz/ Nüsse/ alten
gefalsenen Kesen/ oder gewürzte Speise/ hat sawrer Wein auch gu-
ten Geschmack.

**Zu erkennen/ ob der Wein bestendig bleibe/
oder nicht.**

Nim ein Rhor/ das ganz hol ist/ stoß es durch den Wein ins Faß
auff den grund/ vnd durch die Hesen/ halt das Rhor oben mit einem
Finger zu/ vnd zeuchs heraus/ vnd reuch an die Hesen/ reucht es wol/
so bleibet der Wein bey seiner Farben/ vnd bestendig/ & contra &c.

**Wie man erkennen sol/ ob Wasser im Moste
oder Wein sey.**

Mache ein Geschirz von Ephewholz/ geuß den Wein darein/
ist er gewässert/ so rinnet der Wein heraus/ vnd bleibet das Wasser
darinnen/ denn das Ephewholz kan keinen Wein behalten. Oder
nim ein Holz/ oder Halm/ vnd schmiere das mit Del gar wol/ wie
sche

sche darnach das Del wider abe / vnnnd stoff dasselbe in Most oder Wein / wenn Wassertropffen daran gefunden werden / so ist Wasser drinnen. Oder nim Wacholderbeer / thue die ins Fass / schwimmen sie empor / so ist der Wein gerecht / fallen sie aber zu Grunde / so ist Wasser drinnen.

Oder nim eine Bien / oder ein Ey / oder eine Weinbeer / oder wilde Birn / vnd thue damit / wie jeso berichtet.

Oder thue Wein in einen neuen vngewässerten Topff / vnd laß ihn zween Tage drinnen stehen / ist Wasser drinnen / so treuffts herauf.

Oder schütte den Wein auff vngelochten Kalck / ist Wasser drinnen / so zerfelle er / wo nicht / so wird er nur härter darvon.

Oder nim Del / werme das in einer Pfannen / vnd geuß es also heiß in ein Theil desselben Weins / ist Wasser drinnen / so hebt es an zu knistern / vnd zu springen / vnd wirfft Bläßlein auff / ist aber nie Wasser drinnen / so geschicht der keines.

Wasser auß dem Weine zu bringen.

Nim der grossen Pinzen oder Sämpfen / schele den Kern heraus / laß ihn trucken werden / vnd lege sie in den Wein / das zeucht das Wasser in sich / vnd scheidet den Wein vom Wasser.

Dem Weine einen guten Geruch zu machen.

Nim eine Pommeranken / bestecke sie allenthalben wol mit Nagelein / henge sie in das Fass / also / daß sie den Wein nicht berhüre / vermache darnach das Fass wol zu / daß keine Luft herauf möge.

Wein Goldfarb zu machen.

Nim Haberstroh / thue das in ein Fass / zeuch Wein drauff / vnd laß ihn liegen / so wird er schön Goldfarb.

F ij

Weissen

Weissen Wein roth zu machen.

Thue Aschen von den rothen Reben in das Fass/ oder nim zu einem Eymmer ein Pfund gedörrete Kornblumen/ thue die mit einem Möffel gebrandten Wein in ein groß Glas/ mache/ daß keine Luft darzu komme/ vnd laß es drey Tage stehen/ Darnach geuß es in den Wein/ so hast du einen guten rothen Wein.

Oder nim Heydelbeere/ zerstoffe die in einem Möffel/ vnd mache Kugeln drauß/ vnd backe sie in einem Backoffen wol auß/ darnach thue die in den Most/ auff einen Eymmer 2. Pfund/ so hast du guten rothen Most.

Oder nim thor Solis, Römische Rosen/ vnd rothe Rosen/ diese drey Stücke henge in einem Säcklein in den Wein.

Oder nim nur schlecht thor Solis, (Ist eine rothe an Leinwad angegossene Farbe/ in der Apotecten) vnd wirff dessen ein wenig in eine Kanne Blancken Weins/ laß es ein wenig vor dir stehen/ so wird er schön roth. Ich habe es offft probieret/ ist eine schöne Kunst/ vnd ist vor den Leuten/ so es nicht wissen/ ein groß miracul. Es ist dem Menschen nicht vngesundt/ man kan wol ein ganz Fass damit roth machen. Oder nim Beer von Bersich/ Saurrauch/ oder Erbsel/ zu Latein Berberis, wenn sie zeitig sind/ vnd wol dürre/ henge es in einem leinen Tüchlein ins Fass.

Rothem Wein blanck/ oder weiß zu machen.

Nim 2. Lot grob E.alk/ mische es vnter 2. oder 3. Kannen Wein/ so wird er weiß.

Oder nim weisse Nebenaschen/ thue sie in das Fass mit rothem Wein 40. Tage lang/ rühre es durcheinander/ so wird er weiß.

Oder nim Bonenmeel/ oder 3. Eyerklar/ thue es in eine Flasche mit Wein/ vnd rüttele es wol durcheinander.

Anderer

Andere Weinkünste.

Wiltu wissen/ wo der Wein/ Del/ oder Honig am besten sey/ oben/ mitten/ oder vnten im Fasse/ so mercke/ daß ein jeglicher Wein allezeit mitten im Fasse besser ist/ das Del oben/ vnd das Honig vnten am Grunde/ vnd wenn man miden Wein ablässe/ so sol man den obersten/ vnd vntersten zu Hand trincken/ vnd den mittelsten behalten. Demnach geschichts offft/ daß man dreyerley Wein auß einem Fasse gibt/ als oben/ mitten/ vnd vnten/ vnd der mittelste ist der beste. Jedoch lobe ich für meine Person Vinum COS, das ist/ daran color, odor, sapor: die Farbe/ der Geruch/ vnd Geschmack gut ist. Darvon sagt man: Des edlen Lebens Krafft/ hasset nimmer Lebens Safft.

Das V. Capitel.

Von Bäumen/ vnd Obst in gemein.

Eine wunderbarliche Behendigkeit Bäume zu pflanzen/ die bald im ersten Jahre Früchte tragen.

Schneide/ oder schabe einen alten Ast/ welcherley du wilt/ die Oberrinde herab / biß auff die grüne Rinden/ einer Spannen lang/ oder kürzer / im Herbst im abnehmen des Monats/ vnd bestreich den mit Rindern Mist/ vnd Erdreich gar wol. Darnach im Merzen/ so man die Bäume umbsetzet/ von einer Stadt an die ander/ so schneide den Ast vom Baume mit einer Sege/ vnd setze ihn darnach in ein gut Erdreich/ so bringt er Frucht das erste Jahr.

Ein anders.

Mache ein Loch durch einen Topff/ der nicht zu klein ist/ zeuch einen Ast dardurch/ vnd bicke den Ast zuvor mit einem Messer/ als

F iij

ferne

ferne er im Topff stehen sol/ vnd schütte gut Erdreich darzu in den Topff/ vnd 8. Tage geuß daran/ so wurzelt der Ast im Topffe. Darnach im Mercken schneide ihn vom Baume/ vnd schlage den Topff darvon/ vnd den Ast setze mit dem Erdreich/ so bringet er Früchte/ bald im ersten Jhare.

Ein anders.

Nim Weidene Stecken/ groß vnd klein/ wie du sie haben wilt/ die stosse an aller Heiligen Abend in ein fett gut Erdreich/ vnd setze einen von dem andern eine gute Weite/ laß die stecken bis auff den Christabend stehen/darnach zeuch dieselb Stecken alle auß/ vnd nim Aeste von allerley Bäumen/ vnd beschneide die gar wol/ vnd schön/ vnd stoß die Aeste in die Löcher/ vnd stoß Erdreich darzu/ so befeiben sie/ vnd werden Fruchtbar.

Item/ reiß im Winter einen ziemlichen dicken Ast vom Baume/ von oben herabwarts/ also/ daß unten gleich als ein Fuß eines Schenkels vom Borck/ vnd Holz/ am Ast bleibet/ diesen Fuß zerstück mit einem Nagel allenthalben/ vnd mit einem Hader wie man pflegt/ setze ihn also vngesehr eine gute halbe Elle tieff in die Erden.

Dieser Ast wechset auß/ vnd bleibet/ vnd bringet noch dasselbe Jhar Früchte. Diese Kunst sol in Engelland sehr gemein sein.

Allerley Gattung Bäume zu pflanzen/ daß sie viel grössere Früchte wider ihre gewonheit bringen.

Nim ein dünn alt rostig eisern Blech/ formiere es gleich einem Würckramer Häußlein von Pappier gemacht/ daß einem Schesfen oder Rühorn gleich (das ist eine Dute von Pappier) also/ daß es an der spizen ein klein Löchlein habe/ wasche es inwendig mit Salzwasser

wasser/ pflanze darcin einen Apffel/ oder Birn/ oder Pfirsichkern/
oder sonst von einer andern Frucht/ also/ daß das Theil der Kern/
oder Samens vber sich gegen dem Löchlein stehe/ da er anfängt auß
zuschlagen/ darnach beschleuß das blecherne Häußlein am Boden
wol zu mit einem andern Blech/ daß es allenthalben wol beschlossen
sey/ außgenommen an der Spizen/ do das Löchlein ist.

Darnach nehe es auch außwendig mit Salzwasser/ vnd pflanz
ke es im Herbst/ oder Weinmonat/ in das Erdreich mit der Spizen/
da das Löchlein ist/ vber sich/ damit das blecherne Horn/ oder Häuß-
lein etlicher massen vom Erdreich durchgefressen werde.

Wenn nun die beschlossene Kerne vom Erdreich befeuchtet
werden/ fahen sie an/ außzuschießen/ vnd dringen die Wurkeln hin
vnd wider an das eiserne Blech/ biß sie zu letzt hindurch brechen/
vnd wachsen.

Diemeil die Wurkel von Natur hart vñ spitzig/ dringt sie sich hin
vnd her/ biß sie mit hülffe des Erdreichs (welchs außwendig das
Blech durchfrisset) etliche Löcher machet/ vnd durch wächst.

In deme aber der Zweyg wechset/ nimpt er etlicher massen den
Geschmack von dem Salzwasser/ vnd die Farbe von dem Eisen an
sich/ wenn auch die Zweyge außschlagen/ müssen sie alle zu mal zu-
sammen kommen/ vnd zusammen wachsen/ also daß auß vielen nur
ein grosser Zweyg/ oder Stain wird/ vnd nachfolgends die Frucht
vber ihre Natur viel grösser/ welches gar schön/ vnd hübsch zu sehen
ist.

Daß den Bäumen vnd Obst die Würme nicht schaden.

Wenn ein Baum im Hornung gebelket/ oder gefroffen wird/
oder sonst nur vor dem Merken/ in desselben Baums Früchten
wächst kein Wurm.

Ober

Oder nim gepülverten Beyrauch/ vnd wenn du gepfropffest/ so thue dasselbe Pulver zwischen die Rinde des Stock/ darauff du pfropffest/ so essen die Würme desselben Früchte nicht.

Wenn ein Baum im Winter gepfropffet wird/ der bringet kein Wurmstichlich Obst.

Gesnerus schreibt/ wenn man einen Obstbaum am Stamm mit der Gallen von der grünen Heyden beschmieret/ so faulen die Früchte desselben Baums nicht/ werden auch nicht Wurmstichlich.

Wenn man auch Zapffen von Kienholz vmb die Bäume herum steckt/ so verderben alle Würme darvon. Vnd wenn einen Baum die Würme fressen/ vnd verderben/ so nim Mirabolanum, welches man in der Apothecken bekömpft/ ist gestalt wie Anys/ mach es zu Pulver/ vnd bohre ein Loch mit einem Böhrrer in denselben Baum bis auff den Kern/ thue das Pulver drein/ vnd verschlage das Loch mit einem Hagedorn Nagel/ so fressen die Würme den Baum nicht mehr.

Das die Bäume das Obst nicht fallen lassen.

Samle die Ratten / so im Korn wachsen/ die reiß mit den Wurzeln auß/ vnd wenn sie anfahen weck zu werden/ so mache einen Crans darauß/ den gürt vmb den Baum/ so behelt er die Frucht bis zur rechten Zeitungen/ vnd läßt sie nicht fallen.

Wenn man auch einen Baum mit einem Bleiern Gürtel umgibt/ oder gürtet/ so läßt er die Frucht nicht fallen/ vnd wird nur fruchtbar.

Item/ nim frühe zeitige wilde Feigen/ henge sie an die Bäume/ so bleiben die Früchte/ bis sie wol reiff werden.

Das die Bäume wol blähen/ vnd alle ihre Blätter behalten.

Im

Im Christmonden/oder Hornunge/vmbhake die Wurzel deiner Bäume/vnd leite Wasser in die Gruben/ das es drinnen gefriere vnd zu Eiß werde/ vnd zeuch das Eiß mit Erdreich zu. Vmb S. Georgen Tag/ oder im Meyen/ so zeuch das Eiß alles von den Wurzeln/ vnd zeuch ein lindes Erdreich wider an die Wurzeln/ so bringen dieselben Bäume viel Blüte/vnd behalten die alle. Wil ein Baum nicht Früchte bringen/ so lege Mist vmb die Wurzeln.

Das die jungen Sätzlinge von den Vögeln oder andern Thieren nicht beschädigt werden.

Nim Krebse auß einem fließenden Wasser/ an der Zahl 10. lege sie 8. Tage lang in ein Topff mit Wasser/ vnter dem offenen Himmel zugedeckt/ vnd besprenge damit/ was du vnverleht wilt haben/ so wirst du Wunder sehen. Das thuts auch/ wenn man Hundestreck mit faulm Harm zerreibet/ vnd die Pflanken damit begenst. Vor die Ziegen/ bestreich sie mit Ziegenmist oder Harm. Bestreich die Stämme mit Nasenmist/ oder die Pflanzfreiser mit nüchtern Speichel/ so thun ihnen die Nasen nichts.

Henge Knobloch an die Bäume/ so thut ihnen kein Vogel Schaden.

Woltschmeckend Obst zu machen.

Spalte einen Baum entwey/ vnd zu beyden Seiten bey der Kerne/ schneide Holz herauf/ vnd lege drein welcherley Gewürk du wilt/ vnd binde den Baum fest wider zusammen/ vnd bestreich die Klufft mit Kindern Mist/ vnd Leymen/ gar wol/ so wird die Frucht wolriechend/ vnd schmecket von dem Gewürke/die du darinnen hast.

Das ein Baum zweyerley Obst trage/ eines mit Kernen/ das ander ohne Kernen.

¶

Nim

Nimm einen Pfropffreis/ vnd stoß den auff einen grossen Pelzstock mit dem grossen theil des Zweigs/ vnd daß der Wipffel ist/ das beige auch herüber zur andern Seiten/des Stammes/beschneids auch mit einem Messer zur Pelzung/ wie du zuvor mit dem vntersten Theil des Pfropffreises gethan hast/ vnd stoß es auch in die andere Seite des Stocks/ vnd wenn das Pfropffreis mit beyden Enden eingestackt ist/ so schneide es oben mitten von einander/ vnd wenn sie nun beyde also bekleiben/ so hat der Zweng der mit dem Stamme auffgestossen ist/ Kerne/der ander bleibt ohne Kerne. Alleine man muß den Zweng/der auffss Ende gestossen ist/endlich abbrechen/vnd weg bringen/ auff daß der ander Zweng/ der mit den Wipffeln auffgestossen ist/ vnd Fruchte ohne Kerne bringe/ nicht verderbe.

Bisweilen gereht diese Kunst/ bisweilen auch nicht.

Daß saure Früchte süsse werden.

Bohre in einen sauren Baum ein Loch vnter sich hinnab in den Stamm/also/daß das Loch nicht gar durch den Stamm gehe/ sondern nur bis an den Kern/ vnd fülle das Loch mit Honigseim/ vnd verschlage es mit einem Hagedornen Keil/ oder Nagel/ so wird die Fruchte süsse. Oder umbgrabe die Wurzel/ vnd lege Schweins Mist daran.

Das VI. Capitel.

Von Depffeln.

Rothe Depffel zu machen.

Stoß zuvor das Pfropffreis/welches du auffgestossen wilt/ in Hechtsblut/ was darnach für Fruchte darauff wächst/ das wird roth.

Item/

Item wenn man Deyffel auff Erlen / Eberäſchen / oder Kirſchen Stämme pſropffet / vnd zugeſchnittene Pſropffreifer in Rechtsblut duncket / ſo werden ſie noch röther.

Einen Apffel an einem Baum noch ſo groß zu machen / als die Art ſonſten am Baume iſt.

Nim den Apffel / wie er am Baume iſt / ſtick ſorne an der Blüt hinein biß auff den Grund / da die Kernen innen ſind / thu in denſelben Stuch ein Körnlein oder etliche Rübesamen / ſo wird der Apffel noch ſo groß / allein daß er ſeinen natürlichen Schmack verleuret.

Einen Apffel in ein Kutteruff oder Engſter Glaß zu bringen.

Nenge einen Kutteruff an einen Apffelbaum / dieweil die Deyffel noch klein ſein / alſo daß der jungen Deyffel einer in den Kutteruff hange / ſo wächſt er darinnen / vnd wird groß.

Daß wunderliche Sachen / als Edelgeſteine / Corallen / Neglein / oder Perlen in den Deyffeln wachſen.

Stoſſe bald nach der Blüt obgemeldter Stücke eines / oben da er geblüet hat / hienein / ſo verwächſt drinnen.

Das VII. Capitel.

Von Kirſchen.

Weichſel Kirſchen / oder Kriechen ohne Kern wachſen zu machen.

G ij

Schele

Setze im Merzen einen Weichselbaum eines
Fingers lang groß/ am Stamme/ vnd spalte den vom
Wipffel bis an die Wurzel/ vnd laß dir ein Eisen ma-
chen/ das vorne krumb sey/ vnd zeuch mit dem Eisen den
Kern zu beyden seiten auß dem Bäumlein all auß/ bin-
de es denn fein zusammen/ vnd bestreich das Bäumlein gar wol mit
Kindern Mist/ vnd Leymen. Darnach vber ein Jahr/ wenn es ver-
wachsen vnd verheilet ist/ so gehe zu einem andern Bäumlein dieses
Geschlechts/ das noch keine Früchte getragen hat/ denselben ppropffe
dann auff das Bäumlein/ so bringet dasselbige Frucht ohne Kern.

Daß ein Kirschbaum/ Kirsche vnd Wein- trauben trage.

Setze einen Weinstock neben einem Kirschbaum/ denn bohre
ein Loch vber sich durch den Baum/ das so groß als die Rebe dick ist/
schabe von der Reben die eusserste Schale bis auff die grüne/ vnd laß
es wachsen. Wens nu drinnen wol verwachsen ist/ so schneide die
Rebe vom Stammen los/ vnd bestreich den Abschnitt/ mit Baume-
salbe.

Kirschen wachsen machen bis auff Martini.

Impffe einen Kirschbaum auff einen Maulbeerbaumsstock/
so wirds geschehen.

Wilt du Kirschen haben/ die bald ein Zeichen thun.

So bohre ein Loch von oben schrottherunder/ in den Kirsch-
baum/ darein thue des Mercurii 3. oder 4. Loth/ spünde es wider zu/
dis zeucht den Baum gar durch. Wer darnach von den Kirschen is-
set/

set/ der muß stracks auffstehen vnd lauffen. Den sie gehen bald gang durch den Menschen/ wie Mercurius thut.

Kirschen ober Winter zu behalten.

Brich ihnen nur die Stiele ab/ lege sie in einen reinen Topff/ vnd bestreich sie mit weissen Zucker/ wie man sonst etwas einsalzet/ vnd setze sie also hin.

Ein anders.

Laß dir einen Zimmerman/ oder Rhörmeister ein Erlen Holtz außbohren/ thue reife Kirsche drein/ vnd schlage zu beyden Seiten hinden vnd fornen Zapffen drein/ daß kein tröpfflein Wassers/ oder Lüfftlein darzu kommen kan/ vnd wirffs in einen kühlen Brunnen/ oder sonst in ein frisch Wasser/ laß drinnen liegen/ biß mitten in den Winter/ so bleiben sie dir schöne/ als wenn sie erst vom Baume gebrochen weren.

Oder thue Kirschen die nicht gequetschet sein/ in ein Faß/ vnd vnterlege sie mit Cubulo, oder Walwurk also lang/ daß sie sich nit rhüren/ als denn so bleiben sie lange gut/ daß man sie essen mag.

Oder nim Kirschen/ Pflaumen/ oder sonst dergleichen Früchte/ thue sie in einen Gülder/ verbinde ihn mit einem Pergament gar fest/ vnd verbiche es/ daß keine Lufft noch Wasser hienein kommen kan/ so bleiben sie ein ganz Jahr frisch vnd gut/ wenn du sie in einen Brunnen hängest.

Kirschen zu impffen/ die eine seltsame Krafft/ Geschmact/ vnd Farben haben.

Wenn ein Zweyg eines Kirschbaums gespaltet wird/ vnd an

G iij

stare

statt des Marcks Scamonea gelegt/ so wird dasselbe Jar die Frucht dieses Zweyges Krafft haben/ Stulgänge zu machen. Wird aber Diesem drein gelegt/ so wird die Frucht gar stark davon riechen.

Also ist von allen Gewächsen zu verstehen. Wird Lasur/ oder eine andere Farbe darein gelegt/ so bekömpt die Frucht eine solche Farbe.

Kirschreisser auff den Christag blüend zu machen.

Nim etliche Kirschreisser von den Bäumen abgeschritten/ thu oder setze sie auff S. Andreae Abend in einen Krug mit frischem fließwasser/ gib ihnen alle Tage ander frisch Wasser/ bis auff den Christtag/ so blühen sie so schöne/ als mitten im Frölinge/ man muß sie aber an einem warmen Orte behalten.

Das VIII. Capitel.

Von Nüssen.

Nüsse ohne Schalen wachsend zu machen.

Die eusserste harte Schalen von den Nüssen/ doch also/ daß der Nuskern mit seinem Häutlein umbgeben/ vnversehrt bleibe/ vnd wickele darnach denselbigen Kern in eine Wolle/ oder in ein dünn Luchlein/ die man inwendig in den Birken oder andern Bäumen findet/ oder in ein Laub/ vnd steckts also in die Erde.

Nüsse zu zeugen/ die dünne Schalen haben.

So

So muß man die Welsche Nusbäume oft von einem Ort an den andern fort setzen/ so bekommen sie grosse Kernen/ vnd die Schalen werden dünner/ der Baum wird auch fruchtbarer.

Nüsse lange frisch zu behalten/ daß sie gut zu schelen seyn.

Nim gute frische Nüsse/ grabe sie in einen frischen Sand/ wenn du sie brauchen wilt/ so wasche den Sand abe.

Oder nim einen neuen Topff/ darein strewe eine Lage durre Nebenblätter/ darauff eine Lage Nüsse/ vnd also fore/ bis das Geschirz voll wird/ das behelt sie lange frisch vnd geschmack.

Oder nim Nüsse/ grabe sie in die Erde/ decke sie wol zu/ so bleiben sie frisch/ bis so lange die auff den Bäumen reiff werden.

Nucis umbra satis omnibus inimica, & quæcunq; adtigerit, veneno invadit illico, nocet & stillicidii ratione, cum humor & frontibus diffunditur.

Das IX. Capitel. Von Castanien.

Castanien lange gut vnd frisch zu behalten.

Wische vnter dieselben Welsche Nüsse / denn diese verzehren die schmutzige Feuchtigkeit in ihnen/ vnd verhindern/ daß sie nit schimmeln. Daher Levin. Lemn. setet lib. 2. cap. 52. de occult. nat. nur diese Wort: Castaneas si quis volet conservare intactas, nucas basilicas ex juglande collectas inspergat. Oder lege sie nur in Keller/ auff frischen Sand/ so bleiben sie grün. Vide lib. 1. cap. 38.
Ein

Ein schön AEnigma von der Castanien beschreibt Joan. Hei-
feld. in Sphinge Philosoph. de arbor. & herb. welches sich an-
hero nicht vbel reimet:

Est quaedam scribenda notis bis quatuor arbor

Symposiis aptas ferre sveta nuces.

Unde notas si tres postremas demseris, inter

Mille alias unam vix reperisse queas.

Dicitur de CASTANEA: tolle tres finales literas, re-
manet casta, quam vix reperiri posse ænigma innuit.

Das X. Capitel.

Von Quitten.

Quitten groß zu machen.

Beuge einen Zweng / an welchem der Quitten
Apffel henger / in einen Topff mit Erdreich / vnd laß
den Apffel also darinnen wachsen / so wird er groß wer-
den.

Daß ein Quittenapffel ein Menschen- Antlitz bekomme.

Laß dir einen Topff machen / der inwendig habe ein Menschen
Antlitz / oder was du sonst für eine Form haben wilt / vnd wenn die
Quitten verblühet hat / so beuge den Zweng mit der Quitten in den
Topff / in dieselbe Form / als ein Wachs in ein Siegel / so wird eine
seltsame Quitte darauß werden.

Das XI. Capitel.

Von

Von Pfirschen.

Rothe Pfirsich zu machen.

Setze rothe Rosen zu den Pflanken. Oder nim
 einen Pfirsichstein/ setze ihn in den Grund/ vnd nach 7.
 Tagen nim ihn wider heraus/ vnd thue ihn wider auff/
 in solcher Zeit thue Zinnober in die Schale/ vnd vergras-
 be ihn wider fleissig/ Wenn denn die Pfirschen wach-
 sen/ so werden sie roth. Oder was du für eine Farbe drein thust/ so
 werden sie also.

Geschriebene Pfirschen zu machen.

Wenn du eine Pfirsche gessen hast/ so lege den Pfirsichstein ein
 Tage 2. oder 3. in Wasser zu weichen/ darnach thue den Stein ge-
 mach auff/ vnd nim die Kern heraus/ vnd schreibe in die Rinde oder
 Häutlein mit einem Messings Griffel/ was du wilt/ doch nicht tieff/
 darnach wickle ihn in ein Pappier/ vnd setze ihn/ Was du denn auff
 den Kern geschrieben hast/ das wirst du außwendig an der Frucht be-
 finden.

Daß sie keine Steine bekommen.

Bohre ein Loch mitten durch den Stamm/ vnten bey der
 Wurzel/ vnd thue das Marc heraus/ vnd schlage einen Weidenen
 oder Näseln Nagel darein.

Daß Pfirschen zu Nüssen werden.

Pfropffe einen Pfirschen Zweyg auff einen Nußbaum Stock/
 vnd besprenge denselben Pfirschbaum offte mit Ziegenmilch/ so wird
 er fruchtbar/ vnd bringet auch grosse Pfirschenöpfel/ die innwendig
 Nüsse haben.

H

Eine

Eine wunderliche Mixtur des Pfirsich Zweygs/
vnd Mandel Zweygs.

Wenn die mit den Augen recht zusammen gefügt/vnd in Pfannen
in Bäume gesproffet werden/ so bekommen die Früchte Pfirsich
Fleisch/vnd die Kerne werden als Mandelkerne.

Das XII. Capitel.

Daß ein Baum verdorret.

Wil sagen/ wenn man auff S. Johannis
Enthauptung Tag in einen Baum häwet/so sol er ver-
dorren. Oder schlage einen Nagel drein/ so von einem
Todtensarge ist/ darinnen ein Todten Körper gelegen.
*Pastinacæ marinæ radius omni cautici præfixus
occidit.*

*Et menstruatus pannus radicibus admotus præsertim ju-
glandi nuci. Johan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1.*

Das XIII. Capitel.

Beschreibung etlicher Wunder-
Bäume.

In Italianer/ Hieron. Brenzo genandt/ in
der Beschreibung der Canarien Insuln/ so er an seine
Beschreibung der newen Welt gehenget/ durch Vrba-
num Calveto auß welscher Sprache in das Latein ge-
bracht/vnd durch Abeln Scherdingern verdeutschet/schreibet von ei-
nem Wunderbaum also:

Es ist ein Baum in der Insul Ferro oder Ferrea, der schwitzet
vnd träuffelt ein stetigs Wasser auß seinen Blettern/in solcher Men-
ge/daß nicht allein die Leute in der Insul ihre Notturfft/ sondern auch
noch wol viel mehr davon haben möchten. Der

Der Baum ist in ziemlicher gröſſe / hat Bletter wie ein weſcher Nußbaum / wiewol ein wenig gröſſer / iſt mit einer ſteinern Mau- ren wie ein Brunn verwahret / in denſelbigen Crateren, Krumpff / oder Brunbette wird das abtriessende Waſſer auffgefangen vnd ge- faſſet / Solches iſt eine wunderſame verborgene Heimlichkeit in der Natur / daß in der ganzen Inſul kein Waſſer gefunden wird / ohne was auß dem Baume tröpffelt.

Wunderbäume in America.

Hieron. Card. ſchreibet de ſubtilit. lib. 8. de Plant. daß in der Provinz Peru, in America Deyffel ſeyn ſollen / ſo einen guten Geruch haben ſollen / Aber welches zu verwundern / einen ſolchen giftigen vnd tödtlichen Saft / Daß / wenn ein Pfeil damit geſalbet wird / daß derjenige ſtugs des Todes ſeyn muß / ſo damit nur ein wenig verwundet worden.

Wunderbaum in Hispanien.

Item, Bartholom. Arnold. in epitome philoſ. tract. fol. 169. daß in Regno Boentico Hispaniæ, in welchem die Statt Grana- nata ligt / Deyffelbäume ſeyn ſollen / in welcher Frucht auff jedem Schnitt ein Bild eines Crucifix erſcheinen ſol.

Wunderbaum am Rheinſtrom.

Item, M. Abraham Saurius in ſeinem Theatro Urbium, daß nicht weit vom Flecken Trebur ad littora Rheni ein Apffel- baum ſiehe / welcher alle Jahr in der Chriſtnach Deyffel trage / wie er ſich denn derowegen auff eine gemeine Bürgerſchafft / vnd alle umbliegende Dertter daſelbſten berüffe.

Welcher Deyfflein faſt alle Jahr dem Durchläuchtigen Hoch-
 gebornen

Hij

gebornen

geborenen Fürsten vnd Herrn/ Landgraff Georgen zu Hessen/ 2c. geschickt worden/ welcher sie zu grossen Wunder andern Fürsten vnd Herrn zu zeigen gepflogen.

Wenn ein gut Jhar fürhanden/ so werden die Deyffel so groß als eine Bohn/ doch an Gestalt als ein Deyfflein/ mit Blüt/ Stiel/ vnd andern/ hart/ vnd steiff/ sonst als eine Erbes/ In einer Stunden bekömpft der Baum Blüt vnd Obst/ welches alle Jhar mit besonderm fleisse von den Einwohnern observirt wird.

Sonsten im Jhar trägt er wilde Holsköpffel/ die nach ihrer Art andern gleich seynd. Darbey man Gottes Wunderwerck klärlich mercken kan.

Item/ Hieronymus Tragus oder Boek in seinem Herbario, daß am Rheinstrom ein Nußbaum sey/ welcher vor Johannis Tag keine Bletter oder Früchte trage/ Aber vmb denselben Tag zeuget er zugleich seine Bletter vnd Früchte/ wie andere Bäume.

Wunderbaum in Hispaniola.

Item/ Ovied. Hist. Indic. cap. 2. lib. 8. Hobus oder Hoyus ein Wunderbaum in Hispaniola, hat dieses Wunderwerck an sich/ daß/ wenn man durch vnsaubere dürre Orthe wandert/ vnd jemand ein grosser Durst ankömpft/ vnd denn ein solcher Baum angetroffen wird/ so reumet man zur Wurzel/ schneidet ein Estlein darvon/ nimmet dessen ein theil in den Mund/ wie man etwa einen Han auß dem Fasse in den Mund nemen möchte/ richtets in die höhe/ mit einer Hand/ gibt erstlich Tropffen/ Wenn man aber beginnet zu saugen/ so läufft es nicht anders/ stetig herauß/ denn wie ein Faden an einander/ also mag sich einer des Dursts wol erwehren.

Beschreibung Ligni Sancti sive

Guajaci.

Lignum

Lignum sanctum sive Gujacum ist ein Baum so groß/ als eine Eiche/ hat viel Efte/ einen grossen schwarzen Kern/ am Holze härter denn Ebenus, eine dicke harte Rinde/ wenn sie trucken wird/ leichtlich abfället/ kleine harte Bletter/ eine Goldgelbe Blüte/ auß der eine runde feste Frucht wächst/ jnnwendig voll Steine/ wie die Mispeln. In der Insel Dominica stehen der Bäume viel/ deren Brauch vnd Nutz ist man also innen worden/ Es war ein Spanier/ der hatte an der Indianischen Kranckheit/ die er von einer Indianischen Beyschläfferin erlangt (ist erstlich jr rechter Name gewesen/ vnd nicht Frankosen/wie sie sie jeko nennen/diweil diese Kranckheit vnd Seuche erstlich von der Gemeinschaft/ so die Spanier mit den Indianischen Weibern gehabt / vnd bald von den Wahlen mit den Spanischen/ dannen sie auch ferner an die Teutschen gelanget/vnd Frankosen genennet worden) grosse Noth vnd Schmerken/ sein Diener ein Italianer, vnd ein Arzt in Hispaniola gab jm des Wassers vom Holze Gujacano, entlediget ihn nicht allein von seinem Schmerken/ sondern macht ihn so gesund/ als er zuvorhin gewesen war.

Nach diesem Exempel seynd viel Spanier/ so mit dieser Plage behaffet waren/gesund worden. Diese Arkeney wird zu Hispali von denen/so auß India wider kamen/ als bald ruchtbar/ ist von dannen in ganz Hispanien/vnd auß Hispanien in die ganze Welt erschollen. Heute zu Tage zeuget man diß Holz in den Gärten der Manns vnd Frawen Klöster/ vnd solches von wegen der Verlippung vnd Geschmeiß/ so offte an denen Dertern von Fraw Venus vnd Heiligen Gelübds ewiger Keuschheit herzhürend ist.

Indianische Feigen/ ficus Indica, ein Wundergewächs/ so man ein Blat in die Erde stecket/ bekleibets bald/ vnd wird ein grosser Baum drauß. Camerar. fol. 230.

N iij

Das

Das XIV. Capitel.

Von Kürbisen.

Kürbise/ vnd dergleichen Früchte zeitlich
reiff zu machen.

Setze den Samen in Töpffe/ oder ander dergleichen Geschirz/ besprenge sie alle 3. oder 4. Tage mit warmen Wasser/ laß sie stehen an einem warmen ort/ st es aber kalt/ oder neblicht Wetter/ so setze sie zum Feuer/ ist es aber schön Wetter/ so werden sie ein Monat/ oder 14. Tage ehereiff. Pedemont. de secret.

Kürbise ohne Kernen wachsen
machen.

Wenn die Kürbise auffgangen seyn/ vnd ein wenig lang worden/ so mache ein Fürchlein neben die Pflanken/ vnd lege sie darein/ wie ein Rebschoss daß nur das Spitzlein heraus gucke/ vnd laß wider wachsen/ thue ihm wider also/ vnd darnach zum dritten mal/ schneide als denn das ander von der ersten Wurzel abe/ vnd laß nur das letzte wachsen/ so werden Kürbise ohne Kernen.

Del fürcht der Kürbise also/ so du dasselbe zu ihm sehest/ so wird er wie ein Bogen. So offte es donnert/ wird er umbgekehrt/ was man auch sonst allerley drein schneidet/ wenn er noch klein ist/ das verwächst drinnen/ welches gar lustig zu sehen.

Es ist auch dieses an den Kürbisen zu mercken/ Der Samen/ so in den Kürbisen in der höhe wechset/ bringet lange vnd subtile Kürbise/ der aber in der mitten/ grobe/ vnd dicke/ vnd der im grunde/ breite.

Si cu-

Si cucurbitam in vitalem vaginam, postquam deflo-
ruerit, conieceris, revolutum obtendet anguis figuram.
Bapt. Port. lib. 2. cap. 4. Mag. nat.

Kürbse innerhalb vier Stunden mit den Blettern aufwachsen zu machen.

Lege die Kürbsferne in eines jungen Menschen Blut/ der von
Angesichte sein roth ist/ setze es in einen Keller/ in ein wol vermacht
Gefäß/ darnach nim sie wider herauf/ vñ laß sie an der Sonnen wol
trocknen. Wenn du sie in die Erde stecken wilt/ so nim eine oder zwei
Schüssel voll gutes Erdreichs/ laß es erst dürre werden/ darnach bes-
sprenge es mit ein wenig kalt Wasser/ denn geuß warm Wasser drü-
ber/ daß es wol weich werde/ vñ stecke die Kürbsferne drein/ so wer-
den sie innerhalb vier Stunden mit den Blettern vñ Blüten herfür
schossen.

Das XV. Capitel. Von Rosen.

Sünfferley Rosen auff einem Stocke zu
haben.

Sue ihm also: Vmb die Zeit/ wenn die Körn-
lein oder Knöcklein herauf wachsen/ vñ knöpffen sollen/
So bohre mit einer Ahlen vnter sich in den Stamm/ vñ
ter den Knöpfflein bis an den Kern/ vñ sencke gesottene
Presilgen mit einer Feder zum Loch hinein: In einen andern Stams-
men thu grüne Farb: In den dritten gelbe/ vñ in den vierden schwar-
ze Dinten/ vñ in den fünfften blawe Farbe/ vñ verstreich dieselben
Löcher

Löchlein. Besiße Mizaldum im vierdten Centenario miracul.
natural. num. 47. Card. de subtil. lib. 6. cap. 20.

Rosen auff Depffelbäumen wachsen zu machen.

Florentinus schreibt beyhm Constantino, wenn man Rosen
auff Depffelbäume impffet/ in die Rinden/ vnd mit den Augen ein-
setzet/ so blühen sie/ wenn die Depffel zeitig seynd.

Daß die Rosen viel ein stärkeren Geruch be- kommen/ als sonst.

So zeuch nur Knobloch an die Wurzel der Rosensträucher/
also/ daß eins das ander anrhüret/ so bekommen sie einen stärkeren/
vnd bessern Geruch/ wie denn auch die Lilien thun/ sie wachsen auch
beyde schöner vnd lieblicher auff/ Denn die Rosen/ Lilien/ vnd der
Knobloch/ haben eine sonderliche Sympathiam, Freundschaft
oder Mitleiden mit einander.

Zoroaster schreibt beyhm Constantino, Wer seine Augen wi-
schet mit dreyen der ersten Rosenknöpfen/ die er an den Stauden si-
het/ deme thun die Augen desselben Jhars nimmer wehe/ doch daß
er sie am Stocke stehen lasse.

Rosen durchs ganze Jhar frisch zu behalten.

Wenn die Rosen nur halb ausgekrochen sind/ so schneide sie zu
Abend mit einem Messer abe/ du mußt aber die Rosen mit den Hän-
den nicht anrhüren/ laß sie dieselbe Nacht vnter dem Himmel liegen/
thue sie darnach am Morgen in ein verglasurt Geschirz/ vermache
es gar wol/ vnd vergrabe es in trocknen Sand.

Ein anders.

Nim

Nim einen Waldenburgischen Krauß/ der fein weit ist/ wie eine Butterbüchse/ strewe darein Salk/ setz die Rosenknöpfle/die denselbigen Tag hetten sollen außkriechen/ immer einen an den andern drein/strewe denn wider Salk darüber/ vnd folgendes wider Rosen/ biß der Krauß voll ist/ darüber geuß guten Wein/ decke ihn zu/ vnd setze ihn in einen frischen Keller in Sand.

Ein anders.

Wenn die Rosen außkriechen wollen/ so nim ein Rhor/ daß noch in der Erden stehet/schneide es ein wenig auff/ Also/ daß du die Rosen hinein bringen magst/ darnach mache es wol wider zu/ vnd laß es also stehen. Wenn du sie haben wilt/ so schneid das Rhor ab/ thue die Rosen ins Wasser/ so werden sie schön/ wie im Meyen.

Eine Rothe Rose weiß zu machen.

Nim Schwefel/ zünde ihn an/ vnd beräuchere eine rothe Rose damit/ nach deinem gefallen/ so wird sie weiß. Ist fast lustig zu sehen.

Rosen/ oder Neglein mit Golde zu fernen.

Reibe Sal armoniac auff einem Stein mit Essig/ vnd ein wenig Zucker Candi/ vnd behalts/ darnach nim Rosen oder Neglein/ kläube die Blätlein fein sittelich/ auff ein Tisch/ oder Pappier/ mahle sie mit dem geriebenen Salmiac, laß es trucknen/ darnach lege Gold oder Silberblätlein darauff/ vnd trucke es ein wenig mit Baumwolle/ so bleibet das Gold mit dem gemahlten kleben/ vnd fällt das vbrige ab.

3

Rosen

Rosen oder Neglein/ mit mancherley Farben gar bald zu machen.

Nim gute feiste Erde/ so viel du haben wilt/ dörre sie an der Sonnen/ so lange bis sie gar dörre vnd zu Aschen wird/ thue sie in ein Geschirz/ setze/ oder pflanze ein Schoß von weissen Rosen/ oder Neglein darein/ vnd begieß den Grund mit den nachfolgenden Wassern.

Wilt du weisse Blumen roth haben/ so nim Presilgen Späne/ koch sie im Wasser/ bis der dritte oder vierdte Theil eingeseud/ vnd begieß den Grund allgemach mit diesem Wasser Abends vnd Morgens/ so lange bis daß das Schoß anfängt zu wachsen/ welches vngesehr in 15. oder 20. Tagen geschieht.

Wilt du sie grün haben/ so nim für die Presilge wolzeitige Kreuzbeerlein/ oder vnzeitige/ wilt du sie gelb haben. Wilt du sie aber schwarz haben/ so nim Gallöpffel/ vnd Vitriol.

Du solt aber Fleiß ankehren/ daß du sie die Nacht nicht vnter dem bloßen Himmel stehen lässe/ von wegen des trawes/ vnd am Tage des Regens/ sonst fehlet diese Kunst.

Du solt auch wissen/ daß die Blumen durchaus mit der Farbe/ damit du sie beuffest/ nicht gefarbet werden/ sondern behalten zum Theil ihre natürliche Farbe/ zum Theil nemen sie die frembde an/ daß sie von derselben hin vnd wider besprenget werden/ als ob sie 2. Farben hetten.

Wenn du sie aber wilt mit dreyen Farben haben/ so begieß den Grund des Morgens auff einer Seiten/ mit einer Farben/ auff der andern Seiten mit einer andern/ vnd des Nachts verwechsle die Farben/ also/ daß des Morgens vnd Abends jegliche Seite des Grundes mit beyden Farben begossen werde/ aber doch allemal eins vmb das ander/ so werden die Blumen dreyerley Farben bekommen/ vnd

vnd wenn du von diesen andere Schosse pflanzest/so werden sie gleiche geferbte Blumen tragen.

Rosas etiam & violas, si sub autumnum secundo florent, peccitatem adferre compertum est. Casp. Peuc. D. lib. divinat. de reliq. phil. gener.

Das XVI. Capitel.

Von Lilien.

Braunrothe Lilien zu machen.

Im die Stengel von den Lilien/wenn sie blühen/ binde ihr 10. oder 12. zusammen/ henge sie in den Rauch/ so gewinnen sie kleine Würcklein wie Zwiebeln. Wenn denn die Pflanzzeit kömpt/ so lege sie in rothe Weinhefen/ laß sie darinn liegen/ biß sie dich düncket roth gnug seyn/ darnach setze sie ins Erdreich/ vnd schütte zu einem jedern ein Theil der Hefen/ so werden sie Purpurfarbe.

Man kan auch Lilien von Farben sonst machen/ wie man sie haben wil/wenn man Zinnober zwischen ihre Zwiebeln thut/ so werden sie roth: Oder Grünspan/ so werden sie grün. Vnd so fort an.

Daß sie zu jeder Zeit des Jhars Blumen tragen.

Nim ihre Zwiebeln/ oder Würckeln/ vnd setze etliche 12. Finger tieff/ die andern 8. vnd etliche 4. Finger tieff/ so wirst du des Jhars offte Lilien haben/ man mag es auch mit andern Blumen also machen. Anatolius.

Das XVII. Capitel.

34

Von

Von Neglein.

Weisse Neglein Himmelblaw zu ma-
chen.

BApt. Porta schreibt lib. 2. cap. 6. Mag. nat. Wenn man Wegwart Kraut Stengel* abschneidet/ bis auff die Wurzel/ doch sol derselbe Stengel ziemlich dicke sein/ vnd spalte ihn darnach in der miten auff/ vnd stecke die Neglein von der Wurzel abgerissen/ hinein/ vnd binde es mit einem Strohhalm/ oder Rüttlein zusammen/ vergräbts in ein Erdreich/ welches mit faulem Mist wol gemischt sey/ vnd begeufts zu seiner Zeit/ so sollen blawe Neglein drauff werden.

* Aur. Theophrast. Paracels. schreibt lib. de imag. cap. 9. von der Wegwartwurzel also: Auß was Ursachen vermeinstu/ daß die Wurzel Wegwart nach 7. Tharen sich in eines Vogels Gestalt wandle/ weistu das/ so schweig stille/ vnd wirff die edlen Perlen nicht für die Hunde/ weistu es aber nicht/ so lerne/ frage nach.

**Wilt du den Samen von vollen Neglein zeugen/
daß wider volle drauff wer-
den.**

So nim den Samen von denen Neglein so an dem Tag außgekrochen/ an welchem der volle Mon gefallen/ See/ vnd setze sie fort im vollen Mon: also auch mit andern Blumen.

**Zweyerley Farben/ Nelcken an einem
Stoche.**

Nim zweyer Art Stöcken Wurzeln/ schneids enghwey/ binde die Stücke zusammen/ vnd setze es in den Grund.

Daß

Daß die Nelcken im Winter blühen.

Wenn man den Sommer vber die Stengel/ welche Knöpfse
stossen/ abschneidet/ so bringen sie erst den folgenden Winter ihre
Blumen. Nicol. Ager. beyrn Hieron. Bocken.

Das XVIII. Capitel.

Rosemarien zu zeugen/ daß er auch im Winter
in der Kälte tauere.

W Tropffe denselbigen zu gewisser Zeit auff jun-
ge Wacholder Stauden/ so bleibet er desto lieber im
Winter. Camer.

Item/sonsten Blumen durch das ganze Jahr zu
wachsen machen/ so nim in dem Sommer die jungen
Zweyglein/ setze sie an einen warmen Ort/ als in eine Stuben/ laß
sie daselbst stehen/ so wachsen sie von der Wärme/ vnd tragen Blu-
men mitten im Winter.

Das XIX. Capitel.

Petersilien zu zeugen/ daß sie durchs ganze
Jahr grün werden.

Wenn man den Samen auff Johannis Baptista
setzt/ so bleibet sie den ganzen Winter grün.

Petersilien wachsen machen in vier
Stunddn.

Nim den Samen/ lege ihn in süsse Milch zu weichen/ vnd auff
die

die Städte/ da du den Samen seer wilt/ soltu vngesehten Kalk
legen/ klein gerieben/ das soltu drey mal thun/ vnd den Samen auß
der Milch nemen/ darnach wider vngesehten Kalk nemen/ vnd das
rüber streuen/ vnd auff den Kalk Erde/ vnd zulest Wasser darüber
sprenge/ so wird die Petersilge herfür kriechen/ ehe denn 4. Stunden
verlauffen mögen.

Ein anders/ daß Petersilge in einem Tage wachse.

Nim den Samen/ lege ihn 4. Wochen zuvor in Wein/ daß er
darinne weiche/ vnd wenn die 4. Wochen umb sind/ so nim den Sa-
men/ vnd lege frischen Rasen auff die Erden 4. quer Finger hoch/ als
denn see den Samen hienein/ vnd decke ein nass Tuch darüber/ vnd
heisse darnach die Stuben warm ein/ so wird sie in kurtzen Stunden
wachsen.

Oder see Petersilien Samen/ zuvor einen Tag in starkem
Brandtwein geweicht.

Bohnen oder Erbsen in einer Stunden wachsen machen.

Lege sie zuvor in heisses Oel/ laß sie 9. Tage drinnen liegen/
darnach dörre sie/ Vnd wenn du diese Kunst beweisen wilt/ so stecke
die Bohnen/ oder Erbsen in der Erden/ vnd komme in einer Stun-
den wider dahin/ so wirst du sehen/ daß sie herauf gewachsen ist.

Bohnen/ wenn sie von den Würmen gestochen/ oder zuffressen
werden/ wachsen sie im zunehmenden Monden wider voll.

Pfifferlinge durchs ganze Jahr zu haben.

Das XX. Capitel

Nim

Nimm Rinden von einem Aspenbaum/ Schneide sie klein mit einem Messer/ vnd see sie auff Mist/ so hastu allezeit gute Pfliffelinge.

Ein anders/ daß Pülke vnd Schwämme wachsen.

Wenn man die Rinden von weissen Popeln (Corticem populi albæ) stößet/ vnd auff einen wolgedüngten Acker streuet/ so wachsen des Thrts das ganze Jahr gute/ vnd zu essen tägliche Schwämme/ vnd Pülke.

Hawe eine Aspe abe (populum nigram) vnd geuß an den Stamm Wasser mit Sawrteig vermischet. Desgleichen geschichts auch/ wenn man die abgehawene Aeste von den Aspen verbrennet/ vnd ober dieselbe Wasser geuß/ so wachsen des Thrts Schwämme zu essen täglich.

Das XXI. Capitel.

Mancherley Gewächs.

WENN du allerley Samen in ein Wachs/ oder sonsten in eine Materien/ so etwas lang geformirt ist/ thust/ so wirst du ein wunderbarlich Gewächs sehen. Man mag auch in Ziegen Lorbern allerley Samen stecken/ vnd dieselbe alle zusammen in ein Loch legen/ vnd mit geiler Erden bedecken.

Ut lactuca seminibus multis confita nascatur.

Si lactuæ folia, quæ juxta radices sunt, evellis, fingulisq; gradibus semen condis, ocymi scilicet, crucæ, nasturtii, & similium admixtaq; fimo obruis: Enascetur enim ab omnibus coronatus thirsus. Bapt. Port.

Ullers

Allerley Laub oder Kräuter abzudrucken / gleich den Natürlichen.

Nim die Laubblätter / knütsche die grösssten Aderlein / am letzten Theil leichtlich mit einem Holtz / darnach schmiere sie mit nachfolgender Farbe. Nim Baum oder Leinöl / zünde es an / in einem Tiegel / stelle darauff einen Topff / daß der Rauch wol darein gehe / vnd sich der Ruß anhenge / darnach nim den Ruß auß dem Topff / temperir ihn mit wenig Del oder Firniß / schmiere damit das Laub auff den letzten Seiten / da du es geknüscht hast / mit einem Leinen / oder Baumwollen Tuch / darnach lege das geschmiert Orth auff ein zwiefach Pappier / drucke es leichtlich / mit der Hand / oder mit einem Tuche / darnach nim es wider hinweg / so ist das Laub schön / vnd natürlich / bis auff das kleinest Aderlein abgedruckt. Wilt du es grün färben / so nim Essig / Spangrün / pasta de vesica, koche es mit einander / mache darauff ein grüne Farbe / das abgedruckte Laub damit grün zu färben. Auff diese weise magstu viel / vnd mancherley Gattung schöne Dinge / als Tapeten machen / vnd in die Kammern hengen. Pedemontanus.

Das XXII. Capitel.

Erzählung etlicher Wunderkräuter / vnd derselben Eigenschaften.

Viryon schreibt vnd erzehlet etlicher Kräuter Geheimniß Hieronymus Boek in seinem Herbario, erslich von dem Farnkraut part. 1. cap. 178. mit diesen Worten: Noch eins muß ich sagen / welches mich an der Farnwurzel ein sonderlich miracul düncket / nemlich so bald die wurzel
sel

wel durchschnitten erscheinet auff jeglicher Seiten der zerschnittenen Wurzel ein schwarzer auffgethaner Vogel anzusehen / als ein Adler mit zweyen Köpffen / in einem weissen Felde. Das ist aber nichts anders / denn die kleinen schwarzen Aederlein / welche durch auß der Wurzeln als kleine Spanäderlein zertheilet seyn. Darumb ich offte gewettet habe / ich wolle des Keyfers Wapen mit einem Schnitt oder Streich deutlich schneiden oder mahlen.

Von dem gemeinen Wiesenklec besize droben das 1. Capitel dieses Buchs.

Item / von den Meerlinsen / part. 2. cap. 44. schreibet er / daß dieselbigen seyn ein Anfang vnd Samen / anderer Samen vnd Wasserkräuter / Denn so bald sie auß den stillen WasserGräben etwan durch eine Flut in fließende Bäche kommen / wo sie darinnen der Schnelligkeit des Wassers halben nicht verflöset / sondern irzends an dem Rande sich erhalten mögen / werden sie immer je breiter / denn sie thun sich weiter mit NebenBlätlein auff / vnd auß einander / gewinnen kleine weisse Fäselein vnter sich / mit denselbigen hengen sie sich an die Wasserstauden / mit der Zeit wachsen hernach auß denselbigen andere Bachkräuter / so dem Brunnenkresch nicht vngleich sind. Welches dieser Author augenscheinlich in eigener Person nicht nur einmal sondern zum offtern war genommen / auch vber der Geheimniß solcher natürlichen wachszung / sich vielmal höchlich verwundert.

So werde ich auch glaubwürdig berichtet / daß der Brunnenkresch innerhalb dreyen Jahren in Bachpungen verwandeln soll / wie man denn auch fast allezeit dieselbigen bey dem Brunnenkresch sehen sihet.

Weiter im 58. Capitel vom Cappeskraut spricht er : Vnd damit ich abermals eine besondere Geheimniß der Natur anzeige / habe ich nach dem Winter / wenn nun der Cappes abgehawen / vnd eingethan /

R

than /

than/ innerhalb den vberbliebenen Cappes Torsen vnd Stumlen/
im Marck/guten/ zeitigen/vollkömlichen Cappes Samen gefun-
den/ doch nicht allein/ darüber er sich abermals nicht wenig verwun-
dert/ was die Natur damit meine.

Ich bin sonsten auch glaubwürdig berichtet worden/ daß man
an den Samen Hauptern inwendig den Blettern in der Christnacht
oder den Tag/den Samen finden sol/ wenn sie den Herbst zuvor
in die Erde vmbgestürket/ geleet werden.

Von den kleinen Kletten besihe droben das ander Capitel die-
ses Buchs.

Josephus vom Jüden Kriege schreibet lib. 7. cap. 22. von ei-
nem Kautenstock/vnd sagt/ Daß in des Königs Herodis Pallast zu
Macheruntis/ sey ein vberaus grosser Kautenstock gewachsen/ wel-
cher auch einen jeglichen Feigenbaum mit seiner dicke vnd höhe vber-
troffen.

Item/ cap. 32. schreibet er von einer wunderbaren Wurzel/
so er Baaras nennet/ mit diesen Worten: An dem Ort/ da die Klin-
ge gegen Mitternacht vmb die Stadt (Macherunt) gieng/ war ein
Platz mit Namen Baaras, darauff eine Wurzel/ auch also genandt/
zu wachsen pflegt/ dieselbige ist Fehrfarb/ vnd weiß man des Abends
dazu gehet/ schimmer sie gleichsam als der Blitz/ läßt sich aber nicht
so bald außgraben/ sondern weicht hinder sich/ vnd bleibet nicht an
ihrer vorigen Städte/ so lange vnd viel/ biß daß man Weiber Harn/
oder ihre Kranckheit darauff geußt/ Vnd wenn sie jemand gleich
darnach anrhüret/ so ist er des Todes eigen/ er trage denn dieselbige
Wurzel an der hand also hangend hinweg. Sie ist aber auch auff ein
andern/ vnd nemlichen auff diesen Weg zubekommen. Erstlich muß
man sie ganz vnd gar vmbgraben/ vnd nur ein wenig darvon unten
in dem Erdreich stecken lassen. Darnach einen Hund daran binden/
vnd

vnd wenn der Hund deme/der ihn angebunden hat/nachlauffen wil/
so zeucht er die Wurzel leichtlich heraus/ stirbt auch als bald davon/
vnd wird an dessen statt / der die Wurzel gegraben hat/ dem Tode
auffgeopffert. Ferner haben sich die/ so sie zu sich nemen/ keines fern
nern Schadens zubeforgen.

Vnd ist gleichwol diese Gefahr einer einzigen Krafft/ oder Tu-
genschalben/ so diese Wurzel hat/ wol zubestehen/ denn der bösen
Menschen Geister (Dæmonia oder Teuffel genandt) welche in die
lebendige fahren/ vnd die / so keine Hülffe darwider haben/ oder wis-
sen / Werden durch mehr gedachte Wurzel wenn man sie dem
Krancken allein darreicht/verjagt/vnd aufgetrieben/Hactenus Jo-
sephus.

Miraculum naturæ in croco.

Wenn die Saffrans Zwibel zur bestimpten Zeit kein Grunde
haben/ oder vngesetzt durch Vergeßlichkeit auß dem Grund bleiben/
stossen sie nicht desto weniger ihre Blumen nicht anders/ als wehren
sie eingelegt worden / das muß aber ohne zweiffel zuvor durch das
Geheimniß der Natur im Sommer also verordnet sein/ das geschicht
auch nur einmal/ darnach verwelcken/ vnd verfaulen sie/ darumb
daß sie der Nahrung des Erdreichs/ als der rechten Mutter beraubt
worden sind. Nicolaus Agerius bey Hæron. Vocken.

Das XXIII. Capitel.

Acker zu düngen ohne Mist.

S Im Korn/ so viel du wilt sehen/ vnd welche
es Tag vnd Nacht in gute dicke Mistpfützen/ see es her-
nach in vngedüngten Acker/ das treibet so stark/ als weß
es mit dem besten Mist gedünget wehre.

R ij

Dieses

Dieses scheint der Wahrheit nicht unähnlich/ denn es ist die Quinta essentia des Mistis. Ich vor meine Person halte auch mehr davon/ als von jenem/ so den Acker mit der Pfäßen düngete. Picus ein Sohn Jani, welcher zur Zeit Isaacs regiert hat in Welschland/ soll als ein erfahrner Ackerman/ das Düngen der Ecker erfunden haben. Daher in die Bawren vor ihren Mistgott auffgeworffen/ hat auch fünffstige Dinge auß dem Vogelgeschrey geweiffaget. Ist der dritte welsche König nach dem Saturno gewesen.

**Acker nechst Gott zu bewahren/ für allerley
Ungewitter.**

Es schreibt Theophr. Paracels. in seinem Tractat von natürlichen Dingen/ am 16. Capitel/ Daß Corallen das Ungewitter Strahl/ Schawer/ vnd Hagel/ von den Aekern weg treiben/ in welchen sie liegen. Vnd bald hernach spricht er weiter/ Sie bewahren den Acker für dem Geflügel/ vnd Würmen/ so dem Acker Schaden thun.

Item/ von den Spectris, Nachtgeistern vnd Syderischen Corporibus, die viel Ecker beschädigen. Er sagt auch/ Sie vermehren die Früchte auff den Eekern/ vnd in Gärten.

Besiehe das 1. Capitel dieses Buchs in den natürlichen Mitteln/ wider des Donners Gewalt.

In etlichen Tractätlein/ zur Archidoxa gehörig/ titulo von dem Ungewitter/ am Ende spricht er: Man sol an allen Orten des Aekers/ gegen Morgen/ Mittag/ Nidergang vnd Mitternacht/ Hypericon, Artemisiam, Ingrün/ Abbis/ Chelidonium, Kauten/ vnd deraichen Kräuter vnd Wurkeln mehr haben/ denn die sollen nechst **G D T** eine sonderliche Krafft haben/ den zauberischen Strahl/ Hagel/ vnd Schawer zuvertreiben/ sonderlich/ wenn sie zu rechter Zeit vnd influentz gegraben werden. Als in der influentz
Lunæ

Lunæ & Veneris. Epistites ist ein Edelgestein/ darvon schreibet Barh. Angl. lib. 16. cap. 43. es sey ein roth sünckelnd Steinlein/ daß die schädliche Henschrecken vnd Vogel/ vnfruchtbare Nebel vnd Hagel von den Erdgewächsen vertreibe. So schreibet Plinius lib. 1. cap. 29. Wenn man eine Kröche in einem neuen Topff mitten in der Saat begrabe/ so schadet der Saat kein Ungewitter. Item/ lib. 1. cap. 6. vnd Mizaldus. Man sol Knobloch in Wasser sieden/ damit er nicht außwachse/ vnd denselbigen hin vnd her auff den Acker vnter den Samen streuen/ so werden die Vogel denselben fressen/ vnd davon so matt werden/ daß man sie mit den Händen werde erhaschen/ vnd fangen können.

Kasen zuvertreiben.

Cardanus schreibt lib. 6. cap. 23. Wenn man mit einem kypffern Karst/ Rechen oder Egen/ so in Bocksblut abgelescht ist/ das Gras aufhacket/ so wachse es nicht wider.

Was man auch auff S. Abdon Tag abhätet/ das wächst auch nicht wider.

Das XXIV. Capitel.

Vom Korn.

Daß das Korn nicht brandicht
werde.

In der Weichfasten sol man das Korn seen/
so sol das Korn nicht brandicht werden/ auch nicht viel
Spalten bekommen.

Desgleichen wenn mans seet auff den Tag/ wenn
der Michaelis Mond voll ist.

R iij

Ein

Ein anders.

Vom neuen bis zum vollen Schein/
See nach Mittag/ so wirds fein rein.

Vom vollen bis zum neuen Licht/
See vor Mittag/ wird nicht brandicht.

Johan. Reinstein.

Ein anders.

Vorschlage bald etliche Garben zu Samen Weizen/ vnd schüt-
te ihn auff den Boden/ breite ihn auß/ daß er nur einer Hand dicke
lieget/ siebe Aschen drein/ rühre es wol durch einander/ vnd laß 3. Ta-
ge also liegen/ vnd see ihn auß/ wenn die Sonne in der Wage ist.

Item/ Hieronimus Boek schreibt in seinem Herbario part.
3. cap. 53. Wenn der Brenner oder Fresser/ der Frucht Schaden
bringe/ wie denn gemeiniglich im Aprillen vnd Meyen geschicht/ als
denn sol man Zwenge von Lorberbäumen in das Feld stecken/ so sey
die Frucht im selbigen Jahr des Brenners vnd Fressers frey/ vnd be-
finde keinen Schaden.

Das XXV. Capitel.

Vom Flachs.

Daß der Flachs wird wie eine Seide.

Setze Flachs in einem Kessel vmbher/ schab
Seiffe/ Alaun/ vnd gesiebte Aschen/ vntereinander/
vnd lege eine Schicht vmb die ander/ als in einen Kes-
sel/ gieß Wasser drauff/ seuds mit einander/ einen hal-
ben Tag/ oder länger/ wasche es auß dem trüben/ hene
ge ihn darnach an die Sonne/ wenn das geschehen/ als denn reibe
vnd hechele ihn.

Theo.

Theophrastus der Hoherfahrne vnd weitberhämpte Philo-
phus vnd Medicus schreibt lib. 7. de natura rerum, im Ende weiß
man Flachs in scharffer Lauge seud/ die auß Weldenasche gemacht
ist/ so sol Seide drauß werden.

So schreibt auch Alexius Pedemontanus, im 2. Theil seines
Kunstbuchs/das man guten Flachs nemen sol/so viel man wil/den-
selben wol hecheln/bis er gnug hat/vnd hernach mit frischem Kellers-
dreck bekleiben/oder bestreichen/ 4. oder 5. Tage lang stehen/vnd le-
lich wol waschen sol/ so sol er wie eine Seide werden/ also das man
ihn so subtil vnd rein arbeiten kan/ als man wil. Colerus lib. 7.
cap. 40.

Eine Kunst/ das dich die Leinweber nicht betriegen.

Dieses lehret jetztgedachter Colerus in seinem 9. Büchlein/
am 33. Capitel also: Wende alle Kläwel auff ein Papier/ darein
schreibe deinen Namen/ oder mache sonst dein Zeichen drein/ vnd
wiege ihm das Garn sampt dem Sacke/ darinnen du es hast/ alles
mit einander zu/laß dir darnach die Leinwad mit dem Sack vñ Brie-
fen wider zu wegen/ doch also/ das er das Garn von der Webe nicht
abschneide/du sehest denn selbst darbey. Sonsten tragen sie die Lein-
wad in den Keller/ so wird sie feucht vnd schwer/ so wirst du sehen/
vber ein halbfund wird dir nicht fehlen. Da sprechen sie/das gehet
ab von dem festern vnd rütteln.

Gib ihnen Fettes zum Schmieren/nicht Hesen oder Mehl/ so
können sie dich auch nicht täuschen/denn das Fette gibt keine Schwa-
re/ aber das Mehl vnd Hesen geben eine Schwere. Bleyasche einge-
rieben/ wenn sie weben gibt auch eine Schwere.

A P P E N D I X

des dritten Buch,

Die

Hierweil ich in diesem Buche etliche Geheimnisse/ vnd Künste natürlicher Gewächse beschrieben/ hat michs auch für gut angesehen/ demselben als ein Zugab dieses Buchs etliche nützliche vnd kurzweilige Küchen vnd Kochkünste einzuvorleiben. Vnd erstlich.

Vom Fleische.

Beh kel/ oder Sulperfleisch zu bereiten.

Nim das Fleisch in ein Viertel von einer Tonnen/ oder in eine halbe Tonne/ oder in eine ganze Tonne/ darnach man desselben viel einmachen wil/ vnd durchsalze es wol/ vnd spünds oben zu/ lege es in Keller/ vnd welsche es alle Tage einmal umb/ das es mit der Lacke begossen wird. Wilt tu etwas davon kochen/ so nims herauf/ vnd spünde es wider zu/ vnd also fort an. Coler.

Item/ stoss Coriander zu einem groben Pulver/ vnd vermische ihn mit gutem Weinessig/ vnd condire oder mache das Fleisch damit ein/ vnd beize es drinnen/ so bleibets lange frisch vnd gut.

Wilt du aber gut wolschmeckend Fleisch machen/ so nim Coriandersamen/ Wacholderbeer/ eins so viel als das ander/ nach dem man viel oder wenig einsalzen wil/ vnd stoss es mit einander zu einem gröblichen Pulver/ darnach mache eine Lage des Fleisches/ vnd salze die mit warmen Sals ein/ vnd strawe des jetzt gemeldten Pulvers eine Hand voll drauff/ denn wider eine Lage des Fleisches/ salze es/ vnd strawe denn wider eine Hand voll des Pulvers darauff/ vnd so fort an/ immer eine Lage umb die ander/ vnd las also eine Zeit im Salze liegen/ darnach henge es in Rauch/ so bekömpfs einen gar lieblichen Geschmack. Der Rauch von Eichenholz ist hierzu am besten/ von dem bekömpfs eine treffliche taurhaffte gesunde Krafft.

Wilt

Wil man aber sonsten das Jhar durch also darvon speisen/ so mache mans also in ein Fäßlein/ wie jetzt gemelt/ setze es darnach in den Keller/ vnd laß es hin vnd her welken/ wie man den Wiltprät- fäßlein zu thun pfleget/ so kan mans also vbers ganze Jhar haben/ vnd behalten/ vnd vbertrifft weit alles Wiltprät.

Wenn man auch der gestalt junge Schweine oder Frischlinge einsalzet/ doch daß sie nicht mit heissem Wasser gebrühet/ sondern gesenget werden/so ist am Schmack so gut/als irgend ein Schweinen Wildpret sein kan/idem.

Wie man in den Seestätten das Fleisch einmacht/
daß es lang gut bleibe/ ein ganzes Jhar.
vnd lenger.

In den Seestätten nemen sie erstlich einer Tonnen den obern Boden auß/ vnd beschütten den vntersten Boden mit Saltz/ etwan eines halben Fingers breit. Darnach nemen sie feine grosse Stücke Rindfleisch/ so groß als sie es auff einmal in einem ziemlichen grossen Topffe dencken zu kochen/ vnd reiben immer eines nach dem andern wol mit Salze/ vnd legen es fein ordentlich ein/ vnd sprengen frisch Saltz darüber her/ zwischen einer jeglichen Lage/ biß daß die Tonne mit Fleisch erfüllet werde/ darnach legen sie den andern Boden oben auff das Fleisch/ vnd beschwerens mit grossen Steinen/ daß sich die humores desto besser heraus begeben/ vnd das Fleisch Lacke bekomme.

Nach einem Monat/ wenn mann sich lässe bedüncken/ daß die Lacke nicht mehr gut gnug ist/ welches man denn am Schmack vnd Geruch leichtlich haben kan/so bohren sie vnten ein Loch in die Tonne/ vnd zepffen die Lacke ab/ kochen sie wol/ schäumen sie ab/ vnd reinigen sie fein/ vnd stercken sie als denn widerumb mit einem frischen Salze/ vnd giessen sie widerumb auff das Fleisch/ so wirds gar wol
bey

bey dem Salk erhalten/ vnd kan das Fleisch ein ganz Jahr tauwen/
vnd man kan immer darvon kochen.

Daß das Fleisch im Topff zusammen wachse.

Wenn man dieser Stücke eines/ (als Baldrian/ Tormen-
till/ Natterwurk/ Liebstöckel/ groß Tausentgüldenkraut/ Centaure-
um Majus genandt/ Beinwelle/ Agley/ die Wurzel vom Sanickel/
vnd Hundes Gras/ Holosteon genandt/ Ruellius nennet es
Denticulam canis, das ist/ Hundes Zahn/ wechset vngfehr dreyer
Finger hoch/ kreycht auff der Erden/ seine Bletter seind schmal vnd
lang wie das Gras/ fast wie am Rabenfuß/ bringt seinen Samen in
langen Kolben/ so auff besondern Stengeln wachsen/ wie am Weg-
breit/ wird auff kleinen Hügelu gefunden) in den Topff wirfft/ dar-
innen man Fleisch kochet/ so wechset alles zertheilte Fleisch wider
zusammen/ vnd wird ein groß Stück darauß/ daß man es hernach
nicht widerumb auß dem Topffe bringen kan/ er werde denn zer-
schlagen.

Daß das Fleisch nicht gar werde.

Wenn man einem Bley in den Topff wirfft/ so kan er das
Fleisch in dreyen Tagen nicht gar kochen/ er koche es auch gleich wie
er wolle.

Daß dargegen das Fleisch bald gar werde.

Wenn man Salk vnter einen Topff schüttet/ darinnen Fleisch
gekochet wird/ so wird das Fleisch bald gar/ oder mürb/ wenns gleich
von altem zehen Fleisch ist.

Item

Item/ wenn man eine harte Rinde vom Brodt nimpt/ vnd
kochts mit altem zehen Fleisch.

Item/ Reißlein vom Feigenbaum bey Kindern Fleisch gesot-
ten/ machen daß das Fleisch bald gekocht vnd mürb wird.

Von Fischen.

Fische in Papier zu backen.

Nim das Pappier/ formiere es gleich einer Bratpfannen/ thue
Butter darein/ zuvor zerlassen/ mit den Fischen/ setze sie auff glühende
Kohlen ohne Flammen/ so werden sie bald gebacken.

Daß sich ein Hering selbst umbkehret auff dem Rost.

Nim ein Gensfeder/ vnd thue Quecksilber drein/ stopffe die
Feder wol zu/ vnd stecke sie in den Hering/ so wird sich der Hering selb-
ber umbkehren.

Von Krebsen.

Krebse ohne Wasser zu sieden/ oder andere Feuchtigkeiten.

Wasche erstlich die Krebse auß reinem Wasser/ thue sie in et-
nen Messingen Fischtiegel/ wirff eine gute Hand voll Saltz darü-
ber/ beschwere dieselbe mit einer Stärken/ daß sie nicht ober sich stei-
gen können/ schüre zu erst gar gelinde Fehr vnter/ biß sie Wasser be-
ginnen zu geben/ vnd auffzusieden/ so vermehre das Fehr/ vnd siede
sie ab/ wie man sonst pfleget/ zuletzt thue ein Stücklein Butter dran/
vnd solche Krebs also trucken abgefotten mit Saltz ohn Wasser/ sind
viel

viel gesünder/ als wenn man sie sonst auff gemeine weise abkochen
thut. Mag. VVittich. in sua halilog. fol. 19.

Von der Gans.

Eine gebratene lebendige Gans.

Nim eine Gans/ beropffe sie bis an den Hals/ vnd Kopff/ mache rings umb sie ein Feuer/ nicht allzunaher/ auff das sie nicht ersticke/ sondern das sie allgemach brate. Setze zu ihr ein Gefäß voll Wassers/ darunter Honig vnd Salz vermische/ damit sie oft möge trincken. Darnach nim Deyffel/ schneide sie klein/ koch sie in einer Bratpfanne/ betreuße sie oft damit die Gans/ das sie desto eher gebraten werde/ rücke das Feuer naher zu ihr/ aber doch eile nicht zu geschwinde/ vnd wenn sie anhebet zu kochen/ läufft sie inwendig im Feuer umbher/ vnd begehrt zu fliehen/ welches so sie es (von wegen des Feuers) nicht kan zu wegen bringen/ trincket sie ohn vnterlaß/ sich zu erlaben/ vnd zu erkülen: Vnd wenn sie heiß worden/ brät/ vnd kocht sie auch inwendig/ du mußt aber ohn vnterlaß das Haupt vnd Hals mit einem feuchten Schwamm erkülen. Vnd wenn sie anhebet zu fallen/ vnd zu zappeln/ so nim sie hinweg/ vom Feuer/ lege sie in eine Schüssel/ vnd gib sie den Gästen zu essen/ so ist sie gebraten/ vnd lebet noch/ vnd schreyet/ wenn man von ihr schneidet/ welches fast lustig zu sehen.

Alex. Pedemont. de secret.

Von Pfawen.

Ein gebratener Pfaw gleich einem lebendigen.

Nim ein Pfaw / tödte ihn/ schneide ihm die Haut von dem Hals an bis auff den Schwanz/ leichtlich mit einem Messer auff/

auff/ zeuch ihm die Haut also ganz mit den Federn fein gemacht abe/
vnd behalt sie.

Darnach fülle den Pfawen mit Würk/ vnd guten Kräutern/
spicke ihn mit Negelein/ verbind ihm den Hals vnd Kopff mit feuch-
ten leinen Tüchern/ damit die Federn nicht verbrennen/ vnd der
Kopff vnd Hals dürr werden/ stecke ihn an einen Spieß/ vnd brate
ihn/ biß gnug ist.

Nim ihn darnach von dem Spiesse herab/ vnd zeuch ihm seine
Haut wider gemacht an mit den Federn/ vnd damit er aufrecht stehe/
stoß ihm eiserne Dräthe in die Füße/ heffte sie heimlich auff ein Bret-
lein/ damit er nicht umbfalle.

Etliche thun ihm Campffer in seinen Schnabel mit Baum-
wolle/ vnd zünden es an mit einem Liechte. Welches fast lustig ist zu
sehen.

Du magst auch wol den Pfawen/ wenn er gebraten/ vergulden
mit Goldblätlein/ vnd darnach mit Zimmetrinden vnd Zucker be-
sprenzen.

Deßgleichen mag man auch mit Fasanen/ Rebhünern/ Ca-
paunen/ vnd Gensen thun/ welches fast lustig vnd schön ist/ für
grossen Herren/ idem.

Von Hünern.

Einen Caphan ohne Feuer zu kochen.

Wenn man in einen beraufften vnd außgenommenen Caphan
ein glüend Stahl stecket/ vnd denselbigen mit ein bahr Handzwellen
umbwindet/ daß die Hitze nicht heraus kommen kan/ so wird das
Fleisch gar/ daß mans essen kan. Dienet für Kriegs vnd Wanders-
leute.

**Eine Henne zu zurichten/ daß sie auß der Schüssel
läufft/ wenn man drein schneidet.**

Gib einer Hennen Wein zu trincken/ so lässe sie sich bereuffen/
vnd lege ihr das Haupt zwischen die Flügel/ Nim Eyerdotter/
schlichte vnd schmiere das Huhn damit wol/ vnd lege Feuer zu dem
Hun/so wirds gelbe/darnach lege es in eine Schüssel bedeckt/vnd setze
es auff den Tisch. Vnd wenn man davon schneiden wil/ so läuffts
darvon.

Daß ein Huhn am Spiesse krehet.

Nim Quecksilber/vnd thue es in eine Federkiel am Hun/stecke
es an einen Spieß bey dem Feuer/vnd wenn es erwarmet/ so pfeiffet es/
oder krehet wie das Hun/wenn du den Kiel verbunden hast.

Von Eiern.

Eyer in kaltem Wasser zu sieden.

Leg die Eyer in einen Topff/ thue Wasser vnd vngeleschten
Kalck darein/ so braten sie zu hand.

Ein Ey in der Hand zu braten.

Nim ein Ey/ mache ein Loch darein/ thue ein wenig weisses
Herauß/geuß guten starcken Brandtwein drauff/vnd kehre das Loch
vmb in der Hand/ halts ein wenig also/ so wirds flugs gar.

**Pferdehaar in ein Ey zu bringen/ daß man
nicht sibet/ wie es hinein kom-
men.**

Nim

Nim eine Neth oder Stecknadel/ stich ein klein Löchlein in ein Ey/ stecke ein Pferdshaar an einem Ende hinein/ vnd scheibs hin- nach/ laß es mit andern Eyern sieden/ so findet mans ganz darinne/ wer es nun nicht weiß/ der verwundert sich/ wie es hinein kommen.

Daß sich die Eyer bey dem Fewr vntereinander schlagen.

Nim die Eyer/ schlage ein jedes forne ein wenig an der Spitzen/ auff/ vnd laß ein wenig herauß lauffen/ vnd thue ein wenig Quecksilber drein/ vermache die Löcher mit Teig/ vnd lege sie zum Fewr.

Eyer zu machen/ so groß als ein Menschen Keyff.

Nim 10. Eyerklar/ vnd so viel Eyerdotter/ mische die Dotter leichtlich durch einander/ thue sie in eine runde Blase/ verbinde sie/ vnd koche sie in einem Topff mit Wasser/ biß sie hart werden darnach nim sie wider herauß/ thue darzu die Eyerklar/ also/ daß die Dottern im Mittel liegen/ koche es wider/ biß daß das klar auch hart wird/ so hast du ein Ey ohne Schalen. Nim Eyerschalen/ wasche vnd säubere sie wol/ stoß sie fast klein zu Pulver/ lege sie in einen distillirten Essig/ biß sie weich werden/ mach darauß eine Salbe/ vnd bestreich das harte Ey mit einem Benschel/ lege es darnach in kalt Wasser/ so wird die Schale hart/ vnd das Ey gleich einem natürlichen. Pedemont.

Ein Ey durch einen engen Ring/ oder in ein Engster Glas zu bringen.

Lege ein Ey 3. Tage vnd Nacht in Weinessig zu weichen/ darnach nim das Ey/ vnd rolle es so lange vnter der Hand/ biß es lang vnd schmal wird/ daß du es deß gemehlich in ein Glas/ oder durch einen Ring bringen magst. Lev. Lemn. de occult. nat. lib. 2. cap. 36.

Daß

Das ein Ey einen Spieß hinnauff steige.

Nim MeyenEhaw/ thue ihn in ein lehre Eyserschale / daß sie außgefüllet werde/ vermachs mit Wachs/ daß nichts herauß läufft/ stelle es vmb den Mittag an die Sonne/ an einen Spieß oder Bret/ so steigt vber sich.

Alio enim tempore, ut æstate & autumno verus rōs non est, ut physicis constat rationibus.

Vom Allraunen.

Einen künstlichen Allraun zu machen/ darmit offte die Landfährer die Leute betriegen.

R. Rad. Bryoniæ insignem, & bifidam, quæ & vitis alba dicitur, das ist/ Stickwurk/ Gichtwurk/ Hundes oder Teuffelskürbis/ formire sie wie ein Mannes oder Weibesbilde/ Stich denn kleine Löchlein an die Berter/ da Haar zu wachsen pflegen/ thue Hirschenkörnlein drein/ oder sonst etwas / daß da wurzelt oder faselt/ stecke es von stund an also wider in die Erde/ ehe sie welck wird/ biß sie widerumb eine Haut gewinnet.

Ende des dritten Buchs.



Flb 5015

5

ULB Halle 3
002 175 959



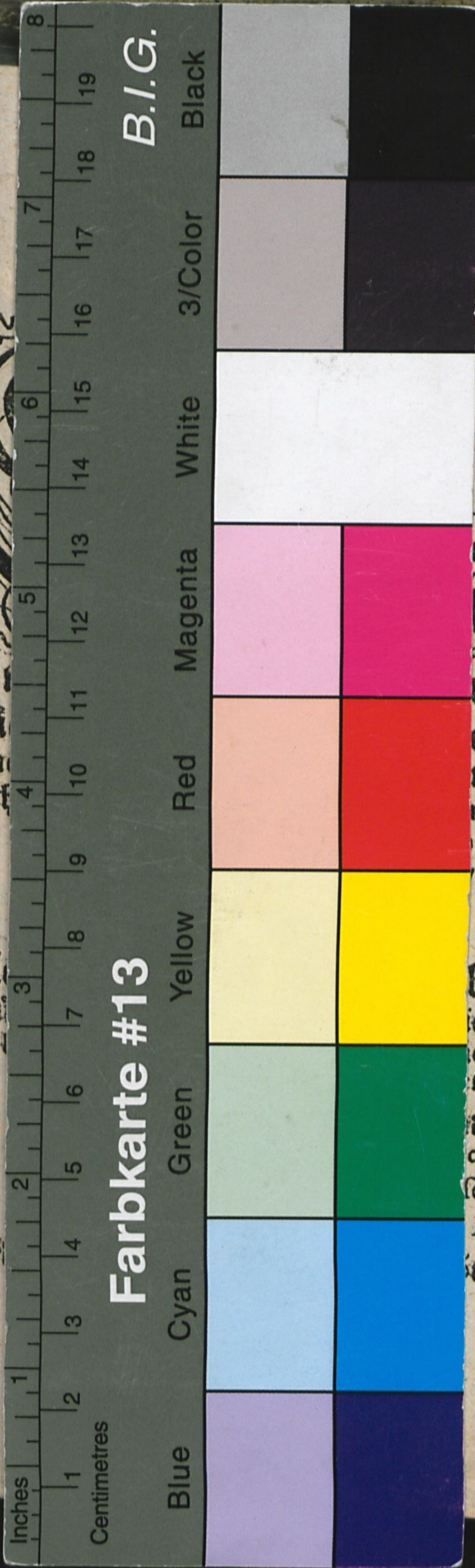
sb

VD 17

h. 17







Farbkarte #13

B.I.G.

...ralis, *an 2*

...nderbuchs/
h/

Wunderbe
ren Die man

igen Bäumen/ Bes
ern/ zc. wunderbarliche
r Übung vnd zu Nutz gebraue
n: Beneben Historischer
vnginge/ so hin vnd wider
vnd gefunden

bern solcher geheimten
vieler alter vnd newer Arzte/
sichern vnd eigener Erfahrung
tragen/

...d widerumb correct in
ch

...sensum Tyrigetam.

Erphordensis.

Schmuck/ Im Jahr 1614.

